

AB

141262



Handwritten signature or mark, possibly "Damm 7"



Exodi xv, 25.

Ich bin der Herr/dein Arzt!

Best = Büchlein

Mein Christ/
Hie findestu wider die

Bifftige Pest = plag /

Den allerbesten Rahht:

Num.

XXI.



Durch Gottes Gnade
angewiesen

von

M. Leonhardo Ulrico Buronero Past:
und inspectore zur Neuen Stadt Calgwedel.

~~~~~

Helmstädt /

Bey Friedrich Linderwald Buchh.

Anno 1683.

246  
1



Zueiguns Schrift.

Allen |

Ben diesen jämmerlichen Zeiten der  
Pestilentz.

Betrübten Christlichen  
Herzen.

**D**iebe Christen / Gott. ergebene  
Herzen / Kinder des Himmlischen  
Vaters. Was Paulus saget zum  
Ephesiern am 5 / 15. 16. Sehet zu /  
wie ihr fürsichtiglich wandelt / nicht  
als die Unweisen / sondern als die  
Weisen / und schicket euch in die Zeit /  
denn es ist böse Zeit: Das lasset uns  
auch gesaget seyn / zu diesen betrübten  
Zeiten / am Ende der Welt / Mors und  
Mars / der Tod und der Krieg / wüten  
und toben / und es das Ansehen hat / als  
wenn alle Plagen / und die drey Reuter  
der auff den rohten / der auff dem schwar-  
zen / und der auff dem fahlen Pferde /  
Teutschland wolten durchreiten / denn  
des Teuffels Wüten und Toben ist ange-  
gangen / dieweil er weiß / das er wenig

Apoc. 6.  
12.

)o( 2

Zeit

Zeit hat. So sind die Zeiten zumalen böse / nicht nur / wegen das Elendes und Jammers / der über die Christenheit / besonders über unser liebes Vaterland teutscher Nation erget; Sondern vielmehr / wegen der überhäufften Sünden / die allendhalben dasselbe / als eine Wasserfluth überschwemmet haben darüber Gottes erschrecklicher / bis in die Höllen hinab brennender Zorn / entbrand ist / daß er wol / das brennende Sodomitische Schwefel = Feuer über uns alle möchte regnen lassen / und unsere Städte umkehren und Land und Leuth / in Städten und auff den Dörfern / zunichten / wie Sodom und Gomorra / ein Adama aus uns machen / und uns zernichten / wie Zebrim. Aber sein Herz ist anders Sinnes / und seine Barmherzigkeit ist zu brünstig. Darum er / mit einer Vatersruthen / wiewohl es eine scharffe Staupe ist / über seine böse Kinder / etlicher Orten / schon hergefahren / und anderer Orten noch zuschläget / nemlich mit der Stiffigen Bestruthen. Da er als ein Vater / ein Kind nach

Hes. 11



nach dem andern stäupet / und die andern  
 so lange zusehen lässt / die in Furchten  
 und schrecken / im Wackel sitzen / und  
 was sie an den andern sehen / sich auch  
 vermuthen müssen. Es krümmen und  
 winden sich / die erstgestäupete / sie fühle  
 die Striemen / und sind die scharffen  
 Schläge noch vor ihren Augen / uno in  
 frischen Andencken / sie könnens nicht ver-  
 winden / es schmerzet sie noch / noch klup- Ps. 36  
 zen und weinen sie. Die Andern / die  
 jeko noch / unter der Ruhten sind / über  
 welchen die Straff. Hand des Höchsten  
 Tag und Nacht schwer lieget / schreyen  
 theils jänmerlich theils flehendlich / und  
 hoffen / daß der erzürnete Vater / werde  
 bald von ihnen wieder ablassen. Sie  
 schöpfen theils Luft / der Vater lässt  
 sie lauffen / und saget: Bedencket hieran  
 ihr muhtwilligen Kinder / daß ich euch ge  
 stäuket habe werdet frömmere / und erzür-  
 net mich nicht mehr.

Wir übrigen / sehen das alles / mit  
 nassen Augen an / und mit zittrender  
 Geberden / und habens / an unsern Mit-  
 Brüdern und Mitschwestern / allbereits

.no. 21

Lev. 26.

bejammert) und die drey Jahre her / da  
 man von Pestilenz bey uns gesaget / und  
 wir in Furcht und Schrecken gefessen /  
 über Erwartung der Dinge / der Angst  
 und Noht / die noch kommen sollen auß  
 Erden. Nun sind wir die Nächsten / die  
 Reue ist an uns / mögen wir übrigen sa-  
 gen. Wo nicht der barmherzigen Va-  
 ter / aus lauter Gnade / die Pestilenz-  
 ruhte zubricht / und uns für dem dräu-  
 enden Ubel befreyet. Aber / Ach! Wie  
 kan er lassen Gnade für Recht gehen / weñ  
 wir / von der übermachten Sicherheit zu  
 sündigen / und von der Halsstarrigkeit  
 in allen Lastern und Schanden zu Leben /  
 nicht wollen abstecken / und des sündigens  
 immermehr und mehr machen / so wird  
 er ja gereizet / uns siebenmahl mehr zu-  
 schlagen.

Darum / so lassiet uns / uns in die Zeit  
 schicken / dieselbe gleichsam kauffen /  
 weils noch zeit ist / ehe der Zorn über  
 uns auch angegangen / da kein Aufthal-  
 ten mehr seyn wird. Lassiet uns fürsich-  
 tiglich wandeln / nicht als die Unweisen /  
 sondern als die Weisen / nicht als die  
 Tho=

Thoren/Marren und Gottlosen/sondern/  
 als die frommen Kinder Gottes. Das  
 ist/ lasset uns / zur Busse schreiten / zur  
 Allgemeinen Busse / in ernstlicher Ab=  
 stellung/ aller und jeden Sünden / daß  
 die Boten des Friedens / nicht mehr ü-  
 ber uns weinen / sondern sich / mit den  
 Engeln Gottes im Himmel / über uns  
 freuen mögen / daß wir uns gebesseret  
 haben; Und der Vater im Himmel /  
 gleich wie / über das vorhin heidnische un-  
 üppige / hernach aber bekehrte und gläu-  
 bige Minive / also auch über uns / sich  
 räuen lasse des Übels / das er uns gedach-  
 te zu thun. Drauff lasset uns / mit ge-  
 samter Macht / an allen Enden und Or-  
 ten / ohne Verzug und Abelassen / weil  
 die Gnadenthür noch offen stehet / an der  
 Betglocken ziehen / sturinschlagen / auf  
 unsere Knie und Angesicht niederfallen /  
 ruffen und schreyen: **HERR** hilf uns  
 wir verderben. Der tröstlichen Zuver-  
 sicht / der barherzige **GOTT** und Va-  
 ter / werde nicht im Zorn / sondern in  
 Gnaden mit uns handeln; entweder die  
 se erschreckliche Plage / von uns gänz-

Luc.

Jona

Matt

lich abwenden / und andere unsere Ne-  
 ben. Christen / für welche wir auch inbrin-  
 stig und unständig / beten sollen / davon  
 wiederum befrenen / oder doch gemäh-  
 lich / also mit lieben Kindern / mit uns  
 verfahren / uns züchtigen mit massen / da-  
 mit wir uns / nicht für unschuldig hal-  
 ten. Oder auff eine andere Art / uns  
 Väterlich heimsuchen / daß wir seine  
 Güte erkennen / seinem Namen dancken  
 und ihm dafür / lob und preis / im be-  
 ständiger Besserung unseres Lebens / sa-  
 gen mögen. Zu deme ich mich auch /  
 hab in die Zeit schicken / und Amtswegen  
 schon eine geraume Zeit her / mit unter  
 anderer Arbeit / meinen mir anvertrau-  
 ten lieben Gemeine / in einem / so genan-  
 tenen Theologischen Bestbüchlein / nöthi-  
 gen Unterricht von der Pest / und wie  
 man sich zu solcher Zeit / verhalten sol /  
 geben wollen / wie denn hieraus / dieses  
 Tractätlein entstanden / welches / noch  
 nicht ganz verfertigt / noch ausgearbei-  
 tet / der Herr Verleger / bey mir gesehen  
 und unständig um selbiges angehalten /  
 auch / bey diesen geschwinden Zeiten / da  
 man

er. 30.

no

Ler

man nicht weiß / wie lange die Peste /  
 uns oder andern offen stehen / mir so viel  
 frist nicht gelassen / daß ich alles / der  
 Gebühr nach / hätte genau übersehen /  
 es besser zusammen fügen / das unnöthi-  
 ge abthun / und was etwa nöthiger / hin-  
 zu thun / und noch andere Autores / mit  
 eintragen können / da unter dessen / die an-  
 geführte / wenn sie nachgelesen werden /  
 den Mangel ersehen müssen.

Als hab ich diese einfältige / für die  
 Einfältigen zusammen getragene Arbeit  
 bey dem ersten Aufsatz müssen bewen-  
 den lassen / da denn oft einerley Sachen  
 einerley Sprüche / und einerley Reden  
 fürkommen / weil zu unterschiedenen /  
 und oftmals verrückten Zeiten / die Fra-  
 gen abgehandelt worden / welches ihr  
 euch / meine liebe Mit-Christen und  
 Freunde / im lesen / nicht werdet zu wie-  
 der seyn lassen. Im grosser Noth / trä-  
 get ein jeder / wenn eine Feuersbruust  
 entstanden / Wasser zu so gut / und ret-  
 tet / soviel er kan. Also auch ich / in die-  
 ser Pest. noth / da die grausame Seuche  
 allbereits die liebe Alte Marck Branden-  
 burg / vor einem Monat ergriffen / und

in die Städte Tangermünd und Sten-  
 dal / aus Göttlichem Verhängnis /  
 durch unblauffende Leute / sich einge-  
 schlichen / und theils allbereits grossen  
 Jammer angerichtet / und wie hie  
 in beyden Städten Saltzwedel / zwar  
 durch des Höchsten Gnad / ( dafür wir  
 seiner Göttlichen Majestät / lob und  
 danck sagen ) von Pestilentz noch reine  
 seyn / aber auch in grosser Gefahr  
 schweben / zu solcher Zeit / hab ich diß  
 Büchlein / eilends zum Endebracht / so  
 gut ich gekont. Wie nun diese Ar-  
 beit / zu des Höchsten Ehren / und  
 des Nächsten Heyl und so zeitlicher als  
 Ewiger Wohlfahrt / gerichtet ist / auch  
 bey meinen lieben Pfarr Kindern / gu-  
 ten Nutzen geschaffet ! Als zweifele ich  
 nicht / es werden auch andere und  
 aussenwärtige / durch beehrte Mit-  
 theilung des Druckes / sich mit Got-  
 tes Hülf / zu ihrem Nutzen / dessen  
 bedienen können / welches an statt / ei-  
 nes grossen Recompens / mir viel lie-  
 ber seyn sol. Der Allwaltende

GOTT

GOTT / unser aller lieber Vater /  
 bereite uns ihme / durch das blutige  
 Verdienst / seines lieben Sohnes / un-  
 sers HERRN JESU CHRISTI / der dem  
 Tode ein Gift / und der Höllen eine  
 Pestilentz worden / in Krafft und Ben-  
 stande des Heiligen Geistes / uns ih-  
 nen / sampt und sonders / als seine  
 liebe Kinder / im wahren seligmachen-  
 den Glauben / zu seinem Göttlichen  
 Wolgefallen / so er uns auch lassen  
 wolgehen: hie zeitlich / und dort Ewig-  
 lich.

1. Cor. 15

Demselben / in seine Väter-  
 liche Schutz. Heyl. Hülf. und  
 Trost. Hände / Uns allerseits erge-  
 bend / und demüthigst empfehlende /

Schrieb ich dieses / den 8. Augusti

*Im Jahr unsers Erlösers*

In der Neuen Stadt Salzweck.

Euer Aller

Liebe Christen und Gott  
 ergebenen Hertzen

*besonders /*

Meiner mir anvertrauten wer-  
 then und herzlich-gelieb-  
 ten Schäflein /

*Getreuer Vorbitter bey Gott.*

M. Leonhardus Ulricus Buronerus.

Pastor und Inspector dalebst.

146

261





I.



Mein Jesu!

Mein Arz!

Errette Leib und Seele /

Nach höre Herr diß mein Begehre /  
und laß mein Bitt nicht fehlen.

I.

Best = Spiegel

*Theoria  
Pestis.*

Schau = oder Betrachtung /

In gewisse Fragen eingerichtet.

1. Fraget sichs: Ob auch Pest sey?

**W**enn man von einer Sachen re-  
den will / so mus man erst ge-  
wiß seyn / daß selbige in rerum  
Natura, in der Welt anzutreffen / und  
verhanden sey / oder gewesen / oder noch  
seyn werde. Ja / antworten wir hier-  
auff. Best ist gewesen vielmals / ist  
noch / und wird seyn / so die Welt noch  
etwas länger stehen sol. Ist nicht  
A bey

ben uns / mögen die sagen / so der Allge-  
waltige S D T damit verschonet / so  
ists doch an andern Orten / und jezund  
noch mitten unter unsern Glaubensge-  
nossen ( Ach leider! ) in Teutschland.  
Das nu Pestilenz irgendes sey / wird  
bewiesen / aus den Büchern und aus der  
traurigen Erfahrung.

1. Die Bücher und Scribenten be-  
weisens. Nemlich vor allen andern  
und zu erst / die Heil. Schrift. Wenn  
ins gemein schon in Paradies / den U-  
bertretern des Gebets Gottes / unsern  
ersten Eltern / und allen ihren Nach-  
kommen / der Tod angekündigtet wor-  
den / unter welchem gemeinen und Uni-  
versal- Worten alle Welt-arten / so wol  
des Natürlichen als des Gewaltsamen  
begriffen sind. Der Mensch müste der  
Sünde wegen / eins sterben / das ist ge-  
wis / doch aber nicht allen Menschen  
bewust / oder von allen bedacht / auf  
was für eine Art des todes aber / ist al-  
len verborgen. Laß dich hie nur nicht  
triegen die Nativität = steller / es wer-  
den viel tausend Exempel deren / die in die  
ser Pest gestorben / ihnen Widersprechen.  
Der

Gen. 2.  
17, 3, 18.

Der Mensch weiß seine Zeit nicht / son- *Eccl. 9.*  
 dern wie die Fische gefangen werden / *12.*  
 mit einem schädlichen Haken / und wie  
 die Vögel mit einem Strick gefangen  
 werden / so werden auch die Menschen  
 berückt / zur bösen Zeit / wenn sie plöz-  
 lich über sie fället.

Also handelt besonders das Göttliche  
 Wort / von dem Pestilenz - tode / so wol  
 in Sprüchen / als in Exempeln / wie wir  
 aus denen folgenden Fragen verneh-  
 men werden. Nur eins jetzt an die  
 Hand zu geben. Moses der allerälteste  
 Scribent, gedencet der (vielleicht) er-  
 sten Pestilenz / zu des bösen Pharaonis  
 Zeiten / so wol am Vieh als am Men-  
 schen / da böse schwarze giftige Blat-  
 tern aufffuhren. So meldet derselbe *Exod. 9.*  
 auch ferner / daß der Rachübende  
 GOTT auch noch hier sein  
 böses Volck mit der Pestilenz gedrü-  
 cket habe: Und ob ihr euch / in eure Städ-  
 te versamlet / will ich doch die Pestilenz  
 unter euch senden. Best wird sich auch *Lev. 26.*  
 finden / bis auff den jüngsten Tag. Es *vers. 27.*  
 heisset der Gerechte GOTT / den Reuter  
 auff dem fahlen Pferde / immer wieder *Apost*  
 auff auffigen: Dis sind allerhand Plage / *6. 8.*

(so mit Aufrubr und Zwytracht) Land  
und Leuth verändern / biß an den jüng-  
sten Tag / lautet die Handglosse Lutheri.

Das Bestilenz sey / und irgends ent-  
stehe / bezeugen auch andere Bücher  
und Scribenten / auffer der H. Schrifft /  
von Gläubigen und Ungläubigen beschri-  
ben / nemlich / Historien = Zeit = bücher  
und Register / die Todten = Rollen /  
die uns die Vorfahren hinterlassen ha-  
ben. Da findet man bey einer und der  
andern Stadt / Alte = Best = Ordnun-  
gen / als der Stadt Franckfurt an der  
Oder von Anno 1611. Der Stadt Ham-  
burg und andere mehr. Die Neuen  
zu Leipzig / Magdeburg und Braun-  
schweig / seit Anno 1680. sind bekand /  
darinnen herrliche Verfassungen zu fin-  
den / davon es nechst Gott / wol heissen  
mag *Tela prævifa minus nocent.*  
Wer sich zum Unfall schickt / bleibt we-  
niger berückt. Wenn wir die Histori-  
enbücher auffschlagen / so erzeugen  
sie der Best = Exempel sehr viel / und  
schwere grausame Besten / die der heu-  
tigen nichts nachgeben. Die alten Me-  
dici unter den Heyden / Hippocrates  
und Galenus, haben in ihren Arzeney-  
Büch

*Backius  
in Ele-  
tuant.  
pag. 68.*

*Bohem  
Von den  
drey groß-  
sen Land-  
plagen.  
p. 291. f.*

Büchern / gewisse Titul von der Pest  
gemachet / und dieselbe als eine Princi-  
pal-Kranckheit betrachtet / welchen die  
nachfolgende Medici gefolget / und die  
heutigen / in denen berühmtesten Orten  
in Teutschland / sich wegen dieser bösen  
Kranckheit sehr bemühen / deren fürtreff-  
lichen Namen Der Leser / am Ende die-  
ses tractats lesen kan.

2. Von den Büchern / kommen wir  
zu der Erfahrung / ohne welche / thver  
viel / was in den Büchern hievon ge-  
schrieben stehet / verlachet würden. A-  
ber GOTT schicket den Spöttern den  
Glauben in die Hand. Wir haben et-  
wa von den Alten hin und wieder / und  
hir auch an unserm Ort zu Salzwedel/  
in dem Salpetrischen Sumpff / erzehlen  
gehöret / was wegen Pest / weyland  
für Elend gewesen.

Wir wollen nur von hundert Jah-  
ren anrechnen / hundert Jahr sind end-  
lich eins Mannes Alter. Unser Seel-  
Herr M. Stephanus Prætorius, Pfar-  
rer in dieser Neuen Stadt Salzwedel/  
der es ihm um die Gottseligkeit einen  
rechten Ernst hat seyn lassen / hat Anno  
1580. ein Tractätlein heraus gegeben /

V. Boho-  
 mune all.  
 I. p. 299  
 & Chri-  
 stian.  
 Matth.  
 de Mo-  
 narchi. 6  
 p. 4. p.  
 VI. 621.  
 b ubi no-  
 taru di-  
 gna.  
 Prat p. no  
 2008. &  
 1191.  
 Im Wit-  
 wen Trost.  
 Meigeri.  
 Nulso  
 p. no. 1401  
 p. no. 1052  
 p. 1073.

Matth.  
 all. I. p.  
 822.

von der neuen Kranckheit / welche ganz  
 Deutschland durchwanderte. Es kam  
 dem Menschen (schreibet er) mit Schaur  
 und Frost an / nam das Haupt ein /  
 fiel ihm auf die Brust / und entfielen ihm  
 alle Kräfte. Ein trefflich groß Wun-  
 det / saget Prætorius, wer hat jemahls  
 gehöret / daß die ganze Welt / auff eine  
 Zeit / ja auff einen Tag / und einer Stun-  
 de / stech und krank worden sey ? Daben  
 ist nicht verblieben / sondern Anno 1581.  
 ist eine Seuche aufgekommen / die man  
 den Spanischen Pips genant / daran  
 viele Leuth dieser Welt abgedancket ha-  
 ben. Prætorius hat auch dazumal ein  
 Trostbüchlein für Krancke geschrieben /  
 welches wir wol lesen mögen / desglei-  
 chen auch das Tractätlein für die dama-  
 ligen Witwen: Weine nicht / genand / in  
 dessen Vorrede er namentlich gedencket /  
 etlicher frommer ansehnlicher Leute / die  
 dazumal an der Pest gestorben / alhier  
 auff der Neuen Stadt. Was Anno  
 1583. in Thüringen für Elend wegen der  
 Pest gewesen / besagte Rhodus in sei-  
 nem Büchlein von der Pest. An. 1587  
 hat ebenfals eine grausame Pest ganz  
 Deutschland erschreckt / die ein ganzes  
 Jahr

Jahr gewäret / und unzählich viel Menschen hingerichtet hat.

Nicht weniger / hat die giftige Seuche / Anno 1584. und folgendes Jahr / grossen Schaden gethen. Von Anno 1598. (anderer Jahre zugeschweigen) wissen wir / daß alhier die Pest / mächtig grassiret hab / welches unsern guten Prætorium abermals bewogen hat / zu schreiben von den Ursachen der Pest / und wie man sich dabey verhalten sol. Unser Kirchenbuch zeuget von der Pest Anno 1610. daß es alhie so gestorben / daß aus Mangel der Leute (wie uns die Alten berichtet) das Gras auff den Gassen und vor den Häusern mächtig gewachsen. Was im Jahr 1626. und 1636. ist noch unvergessen. Was in noch viel nähern Jahren / andere Dertter ausgestanden / wollen wir andere davon reden lassen. Die heutige grosse Noht / davon nunmehr jung und alt / in der Näh und in der Fern zusagen weiß / dafür wir uns auch sehr befürchten / schläget allen Zweifel / ob eine Pest sey / darnieder.

Ach das man diese Frage! Ob diese und jene Erängung der Kranckheit / in geschwinder Darniederlegung der

*Bobemus*  
p. 325.  
*Meijeri:*  
1401 seq.

*Tractat.*  
49. & 50  
*De Peste*  
*Anno.*  
1591. in  
*Livonia*  
*Matth.*  
822.

Menschen / auch Pest sey / und wie so  
 gar dem tückischen und sich eine Zeit ver-  
 haltenen Ubel nicht zutrauen sey / besser  
 beobachtet und erwogen hätte / und nicht  
 so sicher / nachlässig / geizig / und gewin-  
 süchtig / ja mancher gar gewissenlos ge-  
 wesen wäre / so hätte Menschlicher Ver-  
 muthungn sich / das Ubel so weit nicht  
 umb sich gefressen wie der Krebs. Es  
 ist mit blutigen Thränen zu beweinen /  
 das an manchen Ort / man die Pest wol  
 einen oder zwey Monat gehabt / und  
 man nichts davon gewußt / oder nicht  
 hat wissen und namen haben wollen / bis  
 man hernach mit Schaden / das und  
 was Pest sey / gelernet hat. Aber wenn  
 Gott einen Ort straffen will / so schlägt  
 er ihn mit Blindheit. Mein GOTT /  
 laß uns nicht in unsern Sünden sterben /  
 noch verderben!

2. Lieber sage mir / was hat es den  
 mit der heutigen Pest für eine  
 Beschaffenheit?

Wiltu solches wissen / so mercke.

I. Woher diese Pest entstanden?  
 Man helt dafür / sie sey aus Orient / uhr-  
 sprüng



9.  
sprünglich aus der Türckey kommen /  
darauß in etwas Pohlen / und das Ober-  
Ungerland angestecket / darauß sich in  
Nieder-Ungern und Oesterreich gezogen.  
Ja es ist diese leidige Seuche / schon Anno  
1678. in Wien verspüret / aber nicht groß  
geachtet worden / wie daraus zu ersehen /  
daß D. Paul. de Sorbait, in seinem Consi-  
lio Medica, eine Lista v̄ Verstorbenen setzet  
d̄z im J̄en. 1679 albereit 410. an v̄ Pest ge-  
storben seyn. Pat. Abraham aber meldet / es  
habe das Ubel im Jun. 1679. in d̄ Leopold-  
Stadt ( das ist die Vermals genante  
Judenstadt über der Donau ) sich erst-  
lich gereget / und in Wien selbst sich ein-  
geschlichen / woselbsten gar wenig Häu-  
ser übrig geblieben / die nicht nachge-  
hendts sind angestäcket worden. Sei-  
ne Keyserliche Maj. entwichen nach  
Prag / es schlich sich aber das Ubel / wie-  
der alle scharffe Aufficht / auch da ein /  
im Jahr 1680. und fieng unter die Juden  
an / so daß S. Maj. auch diesem Ort  
verlassen / und ihre Residentz zu Linz in  
Ober Oesterreich nehmen müsten. Un-  
terdessen ließ die Plag in Oesterreich und  
Steuermarck auch andrn Orten merck-  
lich nach.

Pat. or  
Abrah.  
in Mercis  
Wienn.  
p. 24.

p. 25: 1. &  
26.

Sorbait  
Consilia  
Medica.  
p. 12. 5.

Hamb.  
Curier.  
n. 110.

Zu Wienn ward öffentlich eine Senle  
 der Heil. Dreyfaltigkeit zu ehren Anno  
 1679. aufgerichtet / und hat die verwit-  
 tigte Keyserin / das Jahr hernach / am  
 Tage der Fundation / die Brocesion  
 dahin / mitgehalten. Aus Prag / hat  
 der Reuter auff dem fahlen Pferde / (wo-  
 selbst sichs im Novembri etwas gestillet)  
 seinen March weiter hinaus genömen /  
 nemlich nach der Chursächsischen Resi-  
 dents = Stadt und Bestung Dresden /  
 auch an andere Derter des Meißner Lan-  
 des / in die Sechsstädte / Oberlaussitz un  
 Oberschlesien. In Dresden hat es schon  
 im Martio Anno 1680. angefangen / und  
 im Decembri, durch Gottes Gnade  
 mercklich nachgelassen / so daß man mit  
 ansehendem 1681. Jahre / daselbst und  
 in Prag / **GOTT** dem **HERRN** öffend-  
 lich von der Canzel gedancket / wie dan  
 auch in Leipzig geschehen / wofelbst im  
 Monat Junio / Seiner Churfürstlichen  
 Durchl. zu Sachsen / Herzog Johanni  
 Georgio dem Bierdten / gehuldiget wor-  
 den / und selbige den September darauff /  
 in ihre Residents Dresden / ihren Einzug /  
 mit grossen Frolocken des Volcks / durch  
 Göttliche Gnade erhalten. Wie im  
 wa.

während der Zeit / diese grausame Gift /  
 sich im Herzogthum Magdeburg / beson-  
 ders in die Haupt Stadt / und in die Re-  
 sidents Hall / im fürstenthum Halber-  
 stadt / zu Eisleben / Northausen und vie-  
 len anderen Orten eingeschlichen / und  
 von Anno 1681. hergewüet / und zwar al-  
 so / daß der Jammer theils nicht zu be-  
 schreiben / wollen wir andere / die des-  
 sen sichere nachricht haben / berichten las-  
 sen. Nunmehr leider hat uns in den Mo-  
 nat Junio dieses 1682. Jahres / die Seuche  
 auch betroffen / durch das gerechte Gerich-  
 te der Göttlichen Majestät / und sich die  
 Elbe besser herunter gezogen / darüber  
 Tangermünd und Stänedl albereits in  
 der Alten Marck Brandenburg die  
 Trauer Kleider angezogen. Ob wir  
 alhr zu Salzwedel werden verschonet  
 bleiben / weiß Gott / wir sind nicht bes-  
 ser / und habens auch wol nicht besser ge-  
 machet wie die andere. Wir haben  
 zwar schon manche Staupe in den näch-  
 sten Jahren / von Anno 1977. an / durch  
 viele fast anklebende Kranckheiten und  
 böse Fieber / ben oftmaligen entstehen-  
 den stinckenden Nebeln / empfunden / und  
 sind nicht wenige gestorben / aber wenig  
 der

der Überlebenden sind frömmere worden.  
 Darum ist das Facit leicht zumachen.  
**GOTT** hat uns lange geruffen /  
 durch seine treue Knecht / unsere Ohren  
 sind aber nicht offen / darum geschicht  
 uns recht: Seine Straff habn wir jetzt  
 in der Hand / ich fürcht ihr sind mehr für  
 der hand. **GOTT** woll sie von uns wen-  
 den / und seine Gnade senden / es steht in  
 seinen Händen.

2. Mercke auch / wie diese Seit-  
 che weiter sey ausgebreitet worden. Al-  
 lermeyst ist das geschehen / per Contagi-  
 um, da einer dem andern angesteckt.  
 Wie denn solches durch einzele Leuthe in-  
 gebracht worden / durch alte Kleider /  
 Betten / Waaren / wie solches jeder  
 Ort bezeugen wird / darum Fürsten und  
 Herren gute Wachten ausgestellet / und  
 ohne richtige Pässe niemanden passi-  
 ren lassen / dadurch mancher Herr (wie  
 denn auch Seine Churfürstl. Durchl.  
 in Bayern / die ganze Zeit her) durch  
 Gottes Gnade / sein Land / bis auff die-  
 se Stunde / rein behalten hat. Gute  
 Mühsicht sol man billig haben / damit  
 aus Nachlässigkeit und Frevel / kein sol-  
 cher Schade / der durch Gottes Hülf /  
 wol

Merck's  
 Sienn.  
 92. seq.

wol könnte verhütet werden / entstehe.  
 Wie denn auch die / die im inficirten  
 Orten gewonet / sich nicht zufrühe aus-  
 machen / und ihren Nächsten und Nach-  
 barn / um ihres Vortheils willen nicht  
 schädlich seyn sollen / wie bey diesen Zei-  
 ten oftmahls geschen. Sat cito, fisat  
 bene. Zeit genug / sich wieder heraus  
 zu machen / wenes nur gut genug geschi-  
 het. Es ist auch wolgeschehen / daß ein  
 Ort / zum andern und dritten mal / ist  
 wieder angestecket worden. Man kan  
 sich nicht genug vorsehen. Es kan den  
 Vieh / ja auch die Tauben / und anders  
 mehr / daß Ubel überbringen und mit  
 sich führen.

3. Zu mercken dienet auch / was  
 für Gewalt / diese Pest habe. Diese  
 wunnenhaffte Corruption, und faulen-  
 de Seuche / die durch die Luft / von ei-  
 nem Leib zum andern / jemehr derselbe  
 zur Faulung geneiget ist / sich ausbrei-  
 tet / fället den Menschen unvermerckt  
 an / wenn er meinet / er sey am gesunde-  
 sten / so stecket er schon dem Tode im Na-  
 chen.

*Marolt  
 Pest dis-  
 cussio  
 Cap. 9:*

Man hats erfahren / daß wenn sie  
 miteinander geredet / der eine plötzlich  
 unge-

*Pater*  
*Abrah.*  
*Mercks*  
*Wienn.*  
 . 43, 27.  
 28.

umgefallen und todes verblichen. Sie sind wol in der Kirchen / und vor den Beuchstühlen / ja bey dem H: Nachtmahl niedergefallen / und haben tod heraus getragen werden müssen / mit grossen Schrecken anderer Leute. Das schreibet von Wienn Paulus de Surbait.

Es räumet diese Kranckheit in 24. Stunden dahin / wiewol nicht alle / und schläget anfangs bey wenigen aus / wie andere davon melden. Im vorigem Jahr / ist diese Gift so strenge gewesen zu Magdeburg im Julio / daß wenn man heute / einen noch hat sehen gehen / morgen er tod / auch wol schon begraben gewesen. Andere Dertter werden ein gleiches bezeugen. Es hat viel zuthun gehabt / ehe man die Strengigkeit des Gifts hat brechen können / unterdessen haben viele aus allen Ständen gehalten müssen. Denn nicht allein (wie wol am allermeisten / auch so sind /) das gemeine Gesindel und schlechte Leute / ihr Leben haben auffgeben müssen / sondern so manche gelahrte Medici, Apotheker / Balbier / ja auch Prediger / andere zu geschweigen / die mit den  
 Kran-

Kraucken habn umgehen müssen. Pa-  
ter Abraham rechnet 400. Geistliche  
in Wienn / die die grausame Pest hin-  
gerasset. An Lutherischen Orten / hat  
Der liebe Gott / der Prediger noch mei-  
stentheils verschonet. Welche ein ge-  
walt diese Pest gehabt / kan aus denen  
Todten Rollen ersehen werden / da denn  
in Wien und angehörigen Orten / Pa-  
ter Abraham 70000. Todten meldet.  
Dresden wird über 4000. Leipzig über  
3000. Magdeburg drüber angeben ꝛ.

Darum ist es bey etlichen / eine fre-  
che Rede. Ja! sie sterben nicht alle / es  
bleiben doch etliche übrig.

Es ist war / Gott läffet an einem und  
dem andern Ort / etliche wenig übrig  
bleiben / die der Nachwelt es sagen  
mögen / was vorgangen ist / auff  
das sie lernen from seyn / und sich für  
Gott fürchten. Es geschieht aber / auch  
wol an manchem Ort / das kein Mensch /  
oder kaum eine Handvoll überbleibet.  
Wie dem allen / so kan doch mancher Ort  
und manches Land / solchen Menschen-  
Schaden / in vielen langen Jahren / nicht  
verwinden / welchen grosse Herren und  
Potentaten empfinden / wenn sie an  
Mann-

Es. 38.  
Mercks  
Wienn.  
p. 65, 39.  
Matth.

Moraeh.  
4. p. 821  
Gebrauch

Manschaft entblößet / also denn ihrem Feind / nicht genugsamen Widerstand thun können. Daß ganze Armeen. durch die Pestilentz zerschmolzen sind / lesen wir in Heil. Schrift und anders wo.

Ist nun die Pest mächtig / so ist der Höchste noch mächtiger / Dem lasset uns in bußfertiger Demuth zu Füßen fallen / und gläubige Hände aufheben / so will er des teuffels Zorn / den er wieder die Menschen hat / wol unterbrechen / wie solches die Exempel geben. Stephanus Prætorius schreibet zu seiner Zeit / von Luchau 2. Meilen von Salzwedel / und von Arendsee 3. Meilen davon / das es mit der Pest daselbst gar gnädig abgelauffen.

4. Mercket auch den Jammer / der sich zu dieser Pest Zeit / hat sonsten zugetragen. Am allerhand Elend und jämmerlichem Spectacul hats nicht gefehlet / daran der Teuffel seine Lust gehabt. Von Gespänsten und andern wunderlichen Dingen / wollen wir nicht sagen / weil wir dessen nicht versichert sind. Sorbait saget / daß solcher Jammer ihnen oft vor die Augen kommen / daß



Daß er blutige Thränen hätte weinen mö-  
 gen. Pater Abraham in seinem Merck  
 wienn/ schreibet Wunder. Da lante  
 fagter/ an einer Eck an/ ein Krancker/  
 auff der andern Seiten seuffzete / ein  
 Sterbender / über etliche Schritt lag  
 ein Todter / und die Körper auff öffend- p. 31  
 lichen Wegen / verstellten den Fuhrleu-  
 tenden Weg. Man sahe in dem gan-  
 hen Monat Septemb. nichts als Todten  
 schleppen und tragen / und mußte man  
 die Todten Gräber mit der Trummel  
 werben / da unter tausenden / kaum ei-  
 ner sich dazu wolte bestellen lassen. Als p. 53.  
 man in allen Gassen / die Todten Wa-  
 gen angetrossen / ist gar oft zu sehen ge-  
 weß / wie die Taffete Röcke herab flad-  
 derten / wie seidene Schleier hinaus  
 hingen / wie die verbandelierte Haar-  
 Zierabten gezettelt wurden. Die Siech-  
 Knechte / haben manche kostbare Klei-  
 dung / aus den Gemächern entzuckt.  
 Manch Geld und Gut / ist in unrechte  
 Hände gerahen / daß die Todten Grä- p. 96.  
 ber auff öffentlicher Gassen / halbe Hän-  
 de voll Müng / den Bettlern und Armen  
 dargereicht. Wie mancher Reicher / p. 71.

p. 88.

p. 106.

112. 114.

Gebrauch

Le. 33. 11.

Der ein großes Testament gemacht/ist et-  
 wa in einem Garten Winckel / oder an  
 den Baum / von vier Todtengräbern/be-  
 graben worden. Der Todten Wagen/ist  
 für manches Doctors Haus stille gestan-  
 den / und hat man denselben / zu einem  
 Stallknecht auffgeladen. Was Ehlen-  
 the / und die armen Kinder / da manche  
 noch an der todten Mutter Brust sich ha-  
 ben nehren wollen / oder die etwas gröf-  
 sere den Todten Wagen / darauff Va-  
 ter und Mutter / geworffen worden/mit  
 grossen Geschrey nachgelauffen / für  
 Angst und Weh empfunden / und anders  
 mehr / kan ben demselben / weiter gelesen  
 werden. Was auch allerdings in den  
 Lasarethen und Spitälen / für Bosheit  
 verübet worden / ist auch in unsere Lan-  
 de erschollen. Ob nu zwar der Satan  
 und seine Gehülffen / Oel zum Feuer gief-  
 sen / und die schon geplagte / allenthal-  
 ben ängstigen und plagen / so hat doch  
 Gott seine Hand / mit im Spiel. Sie  
 sehen ihre Lust / an der Menschen Verder-  
 ben / Gott aber hat keine Lust daran.  
 Der Menschen Bosheit zwinget ihn da-  
 zu / daß er ein solch frembdes Werck  
 thum

thun mus / denn er nicht von Herzen  
 die Menschen plaget noch betrübet.  
 Doch erhält doch **G D T T** allezeit die  
 Seele seiner Gläubigen / und hat dabey  
 einen guten Profit, daß viele Gottlose  
 abgetahn / viele bekehret und viele See-  
 len zum Himmel gebracht werden. Der  
 Teuffel suchet den Leuten / zur Pestzeit /  
 eine Furcht und Schrecken einzujagen /  
 ihnen dadurch dem Pestyfeil in dz Herz  
 zudrücken weil durch die Furcht dz Geblü-  
 te dem Herzen / die Gift aber mit dem Ge-  
 blüte nachheulet. Lasset uns aber nicht  
 fürchten für dem Tode und dem hölli-  
 schen Gesinde / sondern auß **G D T T** se-  
 hen / der den Tod und den Teuffel am  
 Zügel hält / daß er nicht nach seinem Ge-  
 fallen verfahren mus. Wir haben auch  
 diese Begebenheiten / nicht darum ange-  
 führet / den Frommen und vorhin schüch-  
 tern / eine Furcht einzujagen / sondern de-  
 nen unwissenden / unvorsichtigen / fre-  
 chen / sichern / stolzen und bößhaffti-  
 gen Menschen / gleichwol fürzustellen /  
 wie es in der Pest / pflege dabey zuge-  
 hen / damit sie nebenst dem Menschliche  
 Sünde / ihre Sünde erkennen / **G D T T**  
 um Hülffe anrufen / und nicht denken /

Throni  
 3, 35  
 D. Spem.  
 im Brief  
 an D.  
 Alborn

Daß die Pest / eine geringe Plage sey /  
 noch ungefehr komme / sondern für ei-  
 nen hefftigen Zorn und Straffe Gottes /  
 allerdings achten / und Gnade suchen /  
 nach welcher / selbige denen Busfertigen  
 in eine Väterliche Züchtigung / ver-  
 wandelt wird / welches unten sol erwie-  
 sen werden.

### Seuffzerlein.

Ach Herr / du schrecklicher und  
 Gerechter / und doch auch Gnad-  
 diger und barmherziger Gott /  
 wir erkennen deine Plage / und  
 unsere Missethaten. Uns ist  
 bange. Wir fliehen und flehen  
 zu dir. Laß uns Gnade finden /  
 sieh an solch Jammer und Klen-  
 de / und vergib uns alle unsere  
 Sünde. Ach Herr / sey gnä-  
 dig / um dein selbst willen / denn  
 wir sind ja nach deinem Namen  
 genennet.

Tauben und andersmehr / das Ubel über  
 bringen / und mit sich führen.

3. Zu mercken dienet auch / was für Ge-  
 walt diese Pest habe. 3. Was

### 3. Was hat die Pest vor Na- men?

1. Das Wort Pest und Pestilenz ist *Rorhina.*  
aus der Lateinischen Sprach | Pestis, *von Pestil.*  
Pestilentia, und dieses aus der Grigi- *p. 109,*  
schen / ἀπὸ τοῦ ἀ cadendo, vom fallen | *seq. 112.*  
weil die Pest den stärckesten Menschen  
nieder wirfft / daß er wie ein Baum da-  
hin schlägt / und ihn keiner wieder auff-  
richten kan. Die Pest achtet nicht / wie  
starck und gesund einer sey / und was er  
sonst vertragen könne / es wird die Pest  
sein Herr. Sonst heisset sie bey den  
Griechen λοιμός / etwa von λείπω, relin-  
qvo, delinqvo, ich verlasse / weil durch  
die Pest ein Mangel an Menschen ent-  
stehet / in dem sie dieselben hie und da  
dahin raffet. Hippocrates der Grie-  
chische Arzt / nennet sie ἐπιδημιον νόσημα /  
genus morbi populare, eine durchge-  
hende Kranckheit des Volcks. Wenn  
die Lateiner einen gar arg abmahlen  
wollen / als einen solchen / der ein schäd-  
licher Mensch ist / so heissen sie ihn Pe-  
stem, wie den Carilinam, Pestem Rei-  
publicæ, eine Pest und ruin des gemei-  
nen Wesens.

B 3

2. Wir

2. Wir lassen aber diese Benennungen fahren / und halten uns an die Heil. Schrift / woselbst in der Griechischen Sprach auch das Wörtlein λογος gefunden wird / desgleichen θανατος / der Tod / zur Anzeige / daß diese giftige Seuche gleich der gewisse Tod sey / dafern Gott der Herr nicht sonderlich seine Gnade und Hülffe beweiset. Sonsten geben es die LXX. Dolmetscher auch λογος die Rede / und πράγμα die That oder das Werck / solches aber kömmt aus dem Hebræischen / da heisset die Pest und ist vom Heil. Geiste genant Defer. Welches herkömmt vom Sprechen und Thun / anzuzeigen / daß diese Plag oder Straff sey als ein ernstliches Gerichts Wort / oder Gerichts Spruch des Gerechten Gottes / wegen der Menschen Sünde / über diß und jenes Land / über diese und jene Stad / über diesen und jenen Menschen / auff diese und jene Art und Weise / so lang / so fern / so schwerlich / so schädlich / als es Gott sehet / ordnet und haben wil. Ben ihm heissets Dictum, factum. so er spricht so geschichts / so er gebeut so stehets da.

*Psalm.*  
33. v. 9.

Es

Es ist aber auch tröstlich daß die Pest der Göttliche Ausspruch ist / von der Menschen Tod und zeitlichen Verderben / nñ daher auch die Hand des HERRN von David genant wird. So versehen sich fromme Christen hierbey aller Gnad von ihrem lieben Himmlischen Vater / und singen und sagen: In deine Hände uns geben wir / **GOTT** du lieber Vater / denn unser Wandel ist bey dir / hie wird uns nicht gerahen / weil wir in dieser Hütten seyn / ist nur Elend / Trübsaal und Pein / bey dir der Freud wir warten. Deine Hand schläget und heylet / deine Hand ist schwer und hart / sie ist auch sanfft und leicht. Denn **GOTT** legt uns eine Last auff aber er hilfft uns auch. Die rechte Hand des Höchsten / kan alles ändern. Demnach ein Christ diese Plage vielmehr die Hand des HERRN als Pest nennen soll. Woben wir aber nicht billigen noch gut heissen den Aberglauben und nichtige Furcht etlicher Leute / die es nicht für gut halten / daß man die Pest mit ihrem eigenen Namen Pest nenne / sondern brauchen dafür das Wort

2. Sam.

24. v. 14

Ps. 68. 20

Ps. 77.

v. 11.

Unglück / wie sie denn auch eben aus die-  
ser Ursach / für das Wort Fieber / sagen /  
das leidige Zeug / und den Wolff nicht  
wollen nennen / sondern dafür sagen das  
Unthier.

3. In dem 91. Ps. hat sie gar nach-  
denckliche Benennungen.

1. Ihr Name bestehet in durren  
Worten / das sie heisset (1) Defer, ein  
Wort und Befehl / der von dem HERR  
ausgeht / so wol wenn die Pest anfa-  
hen und sich erregen / als auch / wenn sie  
auffhören soll. Es ist Verbum acer-  
bum, maxiū perdens, das ist / ein herbes /  
schädliches / verderbendes Wort. 2.  
Der HERR neumet sie eine Ruthe.  
Ich wil ihre Sünde mit der Ruthe heim-  
suchen / und ihre Missethat mit plagen.  
(3) David heisset sie einen Schaden  
Havvach von Hoi ein ach - klag - und  
Wehe Geschrey. Mors ! Mors ! Der  
Tod / ist zu unsern Fenstern herein gefal-  
len / und in unsere Palläste kommen /  
die Kinder zu erwürgen auff den Gassen /  
und die Jünglinge auff der Strassen /  
mors, quia omnia mordet suo rostro,  
weil er alles mit seinem Rüssel naget  
und

er sched  
an der  
entilenn.  
6 se 99  
ackius  
r alii.



und heisset (4) Ihr Name ist Seuche / Ps. 91, 6  
 die im Mittage verderbet / excisio, lues,  
 Das Sterben/die Krauckheit Κατ' ἰξοχὴν/  
 schleichende Seuche / ein blinder Dieb /  
 einem Meuchel-Mörder gleich / und der  
 blind herein tappet unter den Hauffen /  
 wenn er erwischet. Lues à luendo, eine  
 Seuche / die als eine Wasserfluth eine  
 Stad oder Land ausspület / auch  
 à luendo vom büssen / wenn mancher  
 Ort allen Schlamm der Sünden in sich  
 gesoffen / so gehört auch endlich ein solch  
 Spühl - Wasser und eine solche scharffe  
 Lauge drauff. (5) Sie heisset das Ubel/  
 das Straff - Ubel / und danherher eine  
 plage/Plaga, πλῆγη / μᾶστις / eine Blut-  
 peitsche / welche auf die Bludschulden er  
 folget.

Ps. 91, 10

2. Ihr Name bestehet auch in ver-  
 blühten Worten. Daher heisset sie  
 (1) Der Strick des Jägers. Der  
 Jäger ist der Teuffel (der Bogelsteller/  
 der Mörder) der mit grosser Lust / so ta-  
 ne Menschen-jagd anstellet / allerley  
 Wildprät zufangen. Ist / daß er der  
 Seelen nichts abhaben kan / so treibet er  
 doch seinen Muthwillen mit dem Leibe.

Rothien  
 p. III.  
 V. Back  
 plur. h.

Doch mus er nicht thun nach seinem/son-  
dern nach Gottes Willen. Wie nun

der Strick bestricket das Wild/ also auch  
dieser Tod die armen Menschen. (2)

Graven des Nachtes ist auch ihr  
Nahin/ weil einem für derselben in der  
Nacht grauet und selbige ein Grauen  
und ein Entsetzen erwecket / so von dem  
Sifft entstehet / oder auch wol von Be-  
spänsten/vor dem Heulen der Schufuht/  
Nachteulen/ Hunden und Katzen. (3)

161.5. Pfeile / die des Tages fliegen / entzwey-  
schneidende und reißende Pfeile / Got-  
tes Pfeile / denen man nicht leicht ent-  
gehen kan / denn als ein Pfeil / schießet  
und führet die geschwinde Sifft man-  
chem Menschen in den Leib / und in das  
Herz / doch er nicht weiß / wie ihm ge-  
schicht. (4) Löwen und Ottern /

erf 13. junge Löwen und Drachen / sind der  
Pest Figuren und Bilder / die dem Men-  
schen mit Grimm / und gleichsam hun-  
gerich anfallen / welchem dürstet nach  
der Menschen Blut. Die Pest kan auch  
diejenigen tödten / die gleichsam gewaff-  
net / wider selbige austrätten / die sich  
mit den allerbewärtesten Medicamentē

præ-

präserviren, schonet auch grosser Her-  
ren und Könige nicht.

Diß alles melden wir zu dem Ende / Sebrau  
daß ein jeder lerne erschrecken für die  
Sünde / um welcher willen **GDZ** der  
**HERR** Bestilentz unter die Menschen  
sendet. Denn so mus gewiß die Sün-  
de noch viel schrecklicher seyn / ja auch  
wol giftiger und gefährlicher als die pest  
ja als der Teuffel selbst / wie auch Si-  
rach selbige abmahlet: Fleuch für der Sir. 21  
Sünde / spricht er / wie für einer Schlan- 2 / 3.  
gen / denn so du ihr zu nahe kommest / so  
sticht sie dich. Ihre Zähne sind wie Lö-  
wen Zähne / und tödten den Menschen.  
Es stehet aber auch bey allen diesen Na-  
men in dem Psalm wieder ein Trost und  
Labsaal für die Frommen: Er errettet Ps. 91.  
mich vom Strick des Jägers und von 1099.  
der schädlichen Bestilentz. Er wird dich  
mit seinen Fittigen bedecken und deine  
Zuversicht wird seyn unter seinen Flü-  
geln / daß du nicht erschrocken müssest für  
den Grauen des Nachts / für den Pfei-  
len / die des Tages fliegen / für der Be-  
stilentz die im finstern schleicht / für der  
Seuche die im Mittage verderbet &c.

**Senff.**

## Seuffzerleht.

Mein GOTT! Wie schrecklich  
sind die Namen deiner Pla-  
gen und die Plagen selbst/  
ja wie schrecklich bist du  
in deinem Zorn und in deinem  
Grimm: Doch aber sey du mir  
nur nicht schrecklich/mein Gott/  
so kan ich alle diese terriculamen-  
ta und Schrecknissen gerost  
überwinden.

## 4. Was ist die Pest?

Die Pest hat ihre natürliche / und  
auch Theologische Beschreibung. Die  
natürliche wird geholet aus der Medico-  
rum Bücher / die Theologische aus der  
Heil. Schrift / das sind die zwen gros-  
se Bücher / Natura & Scriptura die  
Natur und die Schrift.

1. Die Natürliche Beschreibung  
Anfangs belangend; So sagen wir ins-  
gemein / das es allerdings war sen / die  
Pest sey eine Kranckheit / weil sie des  
Menschen Leib angreiff / verderbet und  
tödtet. Was aber für eine Kranckheit?  
Nicht similis organicus noch Com-  
munis da ein gewisses Theil oder Glied  
des

Des Leibes leidet/ auch nicht eine gemei-  
 ne Krankheit / sondern Morbus totius  
 substantiæ, eine Krankheit die den gan-  
 zen Leib des Menschen ergreiffet/ gewalt-  
 sam/ geschwind tödtet. Eine ungemeyne/  
 Natur verborgene/ abscheuliche Krank-  
 heit. Krankheit *Kal' ἰξορία* als mancher  
 dem andern fluchet; Daß dich die Krank-  
 heit. Eine solche Krankheit / die eine  
 Seuche genant wird / die well sie einen  
 nach dem andern / und viele zugleich an-  
 stecket und dahin raffet / ist demnach ei-  
 ne sehr giftige Seuche. Besonders a-  
 ber / was für eine Seuche? Das ist  
 schwer zusagen. Der eine Medicus  
 saget: Die Pestilenz ist eine giftige und  
 ganz verborgene Krankheit des Herzens  
 von einer giftigen materia entsprossen.  
 Ein ander: Die Pest ist ein subtiler  
 vergifteter Dunst / dem Herzen zuwie-  
 der. Ein ander: Die Pest ist ein gift-  
 tiges / anklebendes / geschwindes Fie-  
 ber / welches aus einer scheunigen Fäu-  
 lung / bey in und am Herzen entstehet/  
 dadurch eine ganze Gemeine tödlich kan  
 angestecket und dahin geraffet werden.  
 Drelincourt der Reformirte Prediger  
 belei-

Schilli  
 von de  
 West.  
 p. 10.

Schilli  
 p. 6. se  
 Back  
 Pf. 96  
 vel El  
 Etuaria  
 p. 67. so

beliebet diese Beschreibung: Die Pest  
 ist eine Volcks - Krauckheit / sehr ange-  
 steckend / welche herkömt aus einem  
 scharffen und subtilen Gift / welches ein  
 grosser Feind des Herzens ist / und wel-  
 ches erstlich selbst / oder durch Verder-  
 bung der Luft / die wir in uns schöpfen /  
 gezeuget wird. Aus der Erfahrung hat  
 mans / daß es sey ein faulendes / ansau-  
 rendes / und zur corruption , vermit-  
 telst der äusserlichen Wärme / geschwind  
 fermentirende s ansteckendes Gift / wel-  
 ches das Geblüt ersticket und grimmend  
 macht / und am meisten die anfället /  
 deren Leib (als Magen und Geblüte )  
 zur Faulung schon disponiret sind. Man  
 mag aber von der Pest schreiben was  
 man wil / so kan sich die Vernunft in  
 diese Krauckheit doch nicht schicken. Es  
 müssen die aller gelahrtesten Medici mit  
 dem Hippocrate bekennen / τὸ θεῖόν τι  
 ἔστι φάρμακόν τι / aliquid divini , aliquid  
 supernaturale in esse. Es sey nicht ein  
 bloß - natürliches / sondern ein Gottes  
 übernatürliches Gift dabey / und nicht  
 wol zu ergründen. Fürman saget / dz  
 es unmöglich zu seynscheine / daß man  
 die

urw.

1. 1099

ordelinc

p. 1. pl.

14. 109.

17. 18.

die Natur und Art einer rechten Pestilenz eigentlich und nach Gebühr beschreiben könne. Die Kraft und Wirkung komme uns zwar für Augen / aber doch können wir sie nicht eigentlich erkennen. Und das aus der Ursachen / weil sie niemahlen einerley ist / so daß man kaum einen gewissen Grund haben / und einen rechten Schluß machen kan

Gebrauch

Diß haben wir darum / (welches an seinem Ort weitläufftiger gelesen und disputiret wird) anführen wollen / 1. Damit keiner die Pest für eine geringe Kranckheit halte / und sicher sey. 2. Damit auch keine zuförderst die Aerzte in dieser Kranckheit suche / sondern den HERRN / wie in allen Gebrächlichkeiten / also vielmehr in diesem Ubel. 3. Damit also auch keiner auff die Natur falle und vertraue / wenn er sich mit præservatioven, prophylactis, und amulets wol versehen hat / als könnte thm nun keine Pest schaden / da doch die Medici und Aerzte so wol herhalten müssen als andere / ja bis auff den heutigen Tag sind sie nicht einerley Meinung / und streiten wider einander. 4. Doch sol man auch  
gute

gute probirte Mittel nicht verachten /  
noch **GOTT** versuchen / denn **GOTT**  
handelt durch Mittel mit uns.

Exodi  
16. 7. 5.

Rothi  
10.

Ezech.  
4. 21.

Matt.  
24. 7. 8.

Apoc. 14.  
ers. 7.

2. Die Theologische Beschreibung  
kann diese seyn: Die Pest ist eine von den  
vier Zorn-gerichten oder Haupt-Pla-  
gen oder Straffen Gottes / die er sendet  
über die Menschen / daß sie wegen der ü-  
bermachten Sünden getödtet werden /  
hie zeitlich / und / da sie nicht Busse thun  
auch dort ewig. Es gehöret die Pest  
unter die vier Hauptplagen / die von  
dem Propheten Ezechiel erzehlet werden /  
und demnach ein göttlich Gericht / ja  
ein Zeichen auch des Jüngsten Tages ist.  
Ein Zeichen des jämmerlichen Unter-  
ganges / wie an Jerusalem / wo man  
sich nicht bekehret. Die Zeit des Ge-  
richts des **HERRN** ist kommen / saget der  
Engel in der heimlichen Offenbarung  
Johannis. Es gehöret aber die Pest  
nicht inter, signa specialia sed generalia  
& communia unter die sonderliche / son-  
dern unter die gemeine Zeichen des lieben  
Jüngsten Tages. Gleich wie die Krack-  
heit ist ein Zeichen des Todes / ob wol der  
Tod nicht auf jede Krankheit erfolgt /



so ist doch Auffſicht von nöhten. Summa:  
 Kindlein / es ſind die letzten Zeiten / die  
 Welt will nicht frömmere werden. Die  
 Welt läßt doch nicht abe / das Wild viel  
 köpfige Thier / man werfft ſie denn ins  
 Grabe / es wird geſchehen ſchier / der Teu-  
 fel hats dahin gebracht / daß man Gott  
 und ſein Wort veracht / fragt nicht nach  
 ſeinem Gebote / treibt daraus nur ein  
 Spotte / ſagt wol es ſei kein Gott / wie  
 die Chriſtliche Kirche ſinget. Es iſt mit  
 der Peſt gar nicht zuſcherzen / ſie iſt ei-  
 ne ſolche Straffe / die niemanden ver-  
 ſchonet / und keinen reſpectiret. 2. Der  
 Herr ſendet die Peſt über die Menſchen  
 wie wohl auch über das Vieh / wie zuſe-  
 hen im andern Buche Moſe. Aber da  
 möchte man wol ſagen: Was haben die-  
 ſe Schaffe / dieſe Kühe gethan? Das  
 Vieh muß leiden umb der Menſchen wil-  
 len / und iſt der Eitelkeit unter worffen.  
 Der Herr ſchläget wie der Müller / auff  
 den Sack / und meinet den Eſel / er fän-  
 get gemeiniglich am Vieh an / und höret  
 am Menſchen auff. Gemeiniglich ge-  
 ſchiecht es wenn das Vieh ſtirbet / daß  
 die Leute nur den Schaden beklagen /

E

aber

Rothm. 2  
 122 ſeqq.  
 Exod. 9.  
 OR

aber nicht ihre Sünden und Missethaten  
 daß sie gedächten/ es geschehe umb ihrent  
 willen/ es werde sie auch treffen über kurz  
 oder über lang. 3. Darum mus der  
 HErr unser Gott sie auch ihre Sünde  
 empfinden machen. Siehabens zuviel  
 gemachet / GOTT mus sie heimsuchen/  
 umb der bösen Leute willen / deren im=  
 mer die meisten seyn / sendet Gott Pesti=  
 lenz. Es komt aber auch / daß auch  
 viel fromme daran sterben / denn sie sind  
 doch Gott auch einen Tod schuldig. 4.  
 Es hat aber Gott der HErr keine Lust  
 an der Menschen Verderben / darumb/  
 ob er wol die Pest sendet zu vieler Men=  
 schen zeitlichem Verderben / so wil er doch/  
 daß sie bekehret werden / und ewig leben.  
 So kan denn keinem Gläubigen die Pest  
 an seiner Seelen schaden. 5. Gott nunt  
 auch auff geschene ernstliche Buße diß  
 zeitliche Ubel wieder hinweg. Hiervon  
 wird in folgenden fragen weitläufftiger  
 und umständlicher gehandel werden.

### Seufzerlein.

HER wende deine Plage von mir  
 denn ich bin verschmacht / von  
 der Straff deiner Hand. O wie  
 gar nichts sind alle Menschen!

## 5. Wie mancherley ist die Pest?

Diese Frage weist uns hinnein in die H. Schrift | und in das Buch der Natur. Beide werden uns zwar anfangs sagen / die Pest sey an ihr selbst einerley / nemlich eine giftige verderbende Seuche / Plage und Straffe Gottes über die Menschen. Jedemnoch aber ist je und je eine andere / und andere Art der Pest verspüret worden / je eine schärffer / die ander gelinder / eine geschwinder / die ander langsamer / schwerer und langsamer zu curiren. Es ist auch ein Unterscheid in vielen Umständen.

1. Schlagen wir die Heilige Schrift auß / und betrachten die gemeinen Umstände / so werden wir einen und den andern Unterscheid finden. (1) Der Personen / oder der Creaturen / die etwa mit der Pest sind angegriffen worden. In Aegypten gult es anfangs dem Viehe /

Exod. 9  
v. 3. 6. 8. 1

aber bald hernach / ward in ganz Egyptenland die Luft vergiftet / und fuhren beyde an Menschen und Vieh böse schwarze Blattern auß. (2) Findet sich ein Unterscheid des Mittels. Bisweilen sendet Gott Pestilentz und gebrauchet

Es

da.

dazn unmittelbar die Engel / wie dorten  
*Exod. 12.* in Egypten da der Verderber herdurch  
*2. Reg.* gieng / und alle Erstgeburt schlug / ben=  
*19. v. 35.* des an Menschen und Vieh. Und im Af-  
*Esa. 37,* syrischen Lager in einer Nacht 185. tau=  
 send Man. (3) Ein Unterscheid der  
*Ezech. 5.* Heftigkeit. Bey dem Propheten  
*v. 12.* Ezechiel dräuet Gott der Herr das drit-  
*C. 14. 21.* te Theil der Menschen durch die Pestilenz hinweg zunehmen. Und sollen nur  
*seqq* die drey Männer Gottes / Noah / Dani-  
 el und Hiob ihre eigene Seele erretten.  
 Bey dem Propheten Jeremia will Gott  
 der Herr die überbleibenden / zu einer  
 größeren und schwereren Straffe vorbe-  
 halten / daß / wer von der Pest etwa ver-  
 schonet würde / noch wol wegen Hun-  
 gersnoht vergehen müste / wie er denn  
 bey dem Propheten Ezechiel dräuet:  
 Wer für der Pestilenz überbleibet / und  
 dafür behütet ist / wird hungers sterben.  
 Dennoch ist die Pest eine geringere  
 Straffe weder der Hunger. (4) Ein  
 Unterscheid der Zeit und Währung nach.  
 Manche Pest wäret nicht lang. Wie dor-  
 ten zu Davids Zeiten nur drey Tage (o-  
 der gar nur 4. Stunden wie es etliche  
 aus

auslegen wollen. ) Aber die Pest / die  
 Gott der Herr bey denen angeführten  
 Propheten dräuet / solte eine langwirige  
 Pest seyn. (5) Ist auch ein Unterscheid  
 dem Orte nach. In einem Orte solte  
 Pest seyn / am andern aber nicht / ob sie  
 schon nahe beysammen / wie dorten in  
 Egypten / da die Kinder Israel frey aus  
 gingen. Bey dem Propheten Ezechiel  
 7/15/16. gefället es dem wunderbahren  
 Gott / die / so in der Stad seyn / mit der  
 Pest zu straffen / die andern aber / außer  
 der Stadt / welche entrunnen seyn / auff  
 eine andere Art heimsuchen. Sie sollen  
 durchs Schwert fallen / spricht er.

Solche und der gleichen Ungleichhei-  
 ten / die in seinem Bestgerichte / der  
 Richter der Welt hält / kan einem jeden  
 ein klarer Beweis seyn / der wunderba-  
 ren / frenen / ungebudenen / allweisen /  
 allmächtigen und allgütigen Pro-  
 vidents Gottes zur pestzeit. Und also  
 sol solches Krafft des Worts Gottes ei-  
 ne kindliche Furcht / Liebe und Vertran-  
 en in den Herzen der Menschen erwecken  
 So dienet das auch abzuhelffen vielen  
 sorglichen unzeitlichen gedancken / wegen

allerhand trauerfällen / so das wir uns dem himmlischen Vater gehorlamlich in sein Straff, Zucht und Gnadengericht ergeben.

2. Fragen wir die Herren Medicos und Naturkündiger von dem Unterscheid der pest? So werden sie einen Unterscheid machen von der qvalität der pest / und sagen: Die pest habe manchmahl das Sulphur Arsenicale mehr in sich / wir falle dz Herz geschwinder an / durch Obtmacht / wir schlage am geschwindesten darnieder die Spiritus vitales. Andermahl habe sie mehr von dem Mercurio Antimoniali, und nehme das Haupt ein / das die Leute im Kopfe irre werden / und schlage am geschwindesten darnieder die Spiritus animales, darüber die Leute in einen tieffen Schlaf fallen; Andermal sey das Sal auripigmentale überflüssig in dem Bist / und greiffe den Magen / Gedärme und andere Eingewende an / und schlage allermeist darnieder die Spiritus naturales. (2) Sie werden einen Unterscheid machen von dem Anfall der Pest: Die eine entstehe von Kälte und Frost / die ander von Hitze / die dritte vom

Grau-

v. Scorb.  
p. 9. seq.

Grauen und Erschrecken. Und was  
sonsten dessen mehr / welches wir ihnen  
zuerörtern überlassen(3) wolte man auch  
einen Unterscheid machen wegen des  
Mittels / so entstehet die eine durch vergif-  
tige Luft / die andere durch ein Contagi-  
on, und Ansteckung. Also wunderbar  
ist Gott in seinen Werken und machets  
nicht immer auff einerley Art / daß die  
frechen Menschen nicht gedencen sollen / Gebrauch  
es komme solches von der Natur her / son-  
dern auf ein höheres principium sehen  
und die Hand des Herren erkennet / die  
solches alles thut.

### Seuffzerlein.

Gott du bist ein wunderbarer  
und verborgener Gott. Ach  
laß nur nicht verborgen seyn /  
deine Güte und Treue.

### 6. Woher kömmt und entstehet die Pest?

Kurz davon zureden. Ursprüng-  
lich und hauptsächlich von niemanden  
anders / als von Gott. Sie ist Gottes  
Pfeil / den er dem Menschen in den Leib

schießet. Denn so saget der Prophet  
 Amos am 3. v. 6. Ist auch ein Unglück  
 in der Stadt das der HERR nicht thue?  
 Und Jeremias saget in seinen Klaglie-  
 dern: Wer darff den sagen / das solches  
 geschehe ohne des HERRN Befehl? Und  
 das weder böses noch gutes komme  
 aus dem Munde des Allerhöchsten? Der  
 HERR wird dir die Sterbe Drüse an-  
 hängen / bis er dich vertilge / saget Mo-  
 ses; Und weiter spricht er: Der HERR  
 wird dich schlagen mit Drüsen Egypti /  
 mit Feig-warzen / mit Grind und Krä-  
 he / das du nicht kausst heil werden. Der  
 HERR ließ Pestilentz in Israel kom-  
 men / stehet von Davids Zeiten. In  
 der Griechischen Bibel laudets also:  
 ὁ δὲ θεὸς οὐκ ἐπέτρεψε τὸν θάνατον. Der HERR  
 hat den Tod gegeben oder gefandt. Und  
 bey dem Jeremias 34 / 17 spricht der  
 HERR: Siehe ich ruffe euch ein Frei-  
 jahr aus zur Pestilentz. Darum wird  
 sie auch die Hand des HERRN und  
 Schwert des HERRN genant / zu Da-  
 vids Zeiten. Ob aber Gott der HERR  
 nicht auch seine Creaturen im Himmel  
 und auff Erden / wenn er die Welt mit  
 Pest

1. Cron. 3.  
 v. 37, 38.

Deut.  
 28, 21.

v. 27.

1. Cron.  
 22, 14.

Reberus

Cent. 1.

v. 218.

Cent. 2.

v. 273.



Pest straffen und heimsuchen wil / ge-  
brauche / das ist eine andere Frag / und  
sol also fort folgen.

Mercket hieben / daß ihr euch allezeit  
vor dem lieben GOTT demühtiget / und  
seine Ruthe küßet | vor · in · und nach der  
Pest / durch Buß / Gebet / und Danc-  
sagung. Denn es heißet: Küßet den  
Sohn / daß er nicht zürne / und ihr um-  
kommet auff dem Wege | denn sein Zorn  
wird baldt anbrennen / aber wohl allen  
die auff ihn trauen.

Gebranc

Ps. 2, 12

### Seuzerlein.

Ach **HERR** du großer **GOTT**  
wer kan gerad mercken was  
du fürnimmest? Laß ab /  
und erquicke mich / ehe ich hin-  
fahre und nicht mehr hie sey.

7. Ich habe gehört / daß von Gott  
die Pest komme / geschicht den  
solches ohn alle Mittel?

Nein! Gott hat desfalls auch seine  
Creaturen zur Rache erschaffen / oder  
geordnet / daher saget Syrach: Es sind  
auch die Winde ein Theil zur Rache ge-  
schaf

Syr. 4, 13

v. 33/35

schaffen und mit ihrem Stürmen thun sie Schaden / Feuer / Hagel Hunger / Tod / solches alles ist zur Rache geschaffen.

1. Das vornembste instrument das Gott der Herr zur Bestzeit wider die Menschen gebraucht sind die Engel / die unsichtbaren Geister. Und zwar müssen sich die Heiligen Engel auch hierzu gebrauchen lassen / theils die Gerechtigkeit Gottes auszuüben / an den Gottlosen / theils Gottes Güte zu handhaben an den Frommen / welche sie zu solcher Zeit auff den Händen tragen / daß sie ihren Fuß nicht an einen Stein stoßen daß obgleich tausend fallen zu ihrer Seiten und zehen tausend zu ihrer rechten / sie dennoch nichts treffen mus ; Und welche Gläubigen Gott nach seinem allweisen Rath zu sterben verordnet hat / derer Seelen auch zu tragen in Abrahams Schoos. Von den Heiligen Engeln wird gesaget / daß sie Sodom / Assur / und Israel ja Herodem geschlagen haben. Welche alle Engel des Herrn genant werden / welcher Titel und Name dem Teuffel in Heiliger Schrift nicht gegeben wird. Also hindert nichts / daß es gute

odius  
3. seq.

Delinc.

1. 37. 377

91

Luc. 16

v. 22.

Gen. 19.

Reg. 19

v. 35.

2. Sam.

Act. 12.

23.

gute Engel sein gewesen / ob schon ein sol. *Prov. 17*  
 cher genand wird ein grausamer Engel *v. 11.*  
 oder der Verderber oder auch wol böse *2. Sam.*  
 Engel / auff gewisse Masse. Als wenn *24, 16.*  
 David saget: Da er böse Engel / unter *Pf. 78, 50*  
 die Egypter sante in seinen grimmigen *Olearius*  
 Zorn. Da werden sie böse Verderber *b. 1.*  
 und grausame Engel genant / nicht ih-  
 rer Eigenschaft nach / sondern / daß sie/  
 wegen Straff / den Gottlosen böse dün-  
 cken.

Daß in Egypten der Würge Engel (ja  
 deren mehr nach etlicher Meinung) ein  
 guter Engel gewesen / halten auch etli-  
 che dafür. Wenn die Schrift von den  
 bösen Engeln redet / so werden sie ge-  
 nand Teuffel / Satan / oder haben eine  
 andere Beschreibung / als: Die Engel  
 die gesündigt haben / die ihre Behausung  
 verlassen haben / die mit Ketten der Fin-  
 sterniß gebunden seyn / Obrigkeit der  
 Finsterniß / oder sie werden aus dem Ge-  
 gensatz erkant. Sonsten haben wir  
 auch einen Special - Ort in Heiliger  
 Schrift / der uns besaget / daß auch  
 der Teuffel / zur Pestzeit Gottes des ge-  
 rechten Richters / Instrument und Werk-  
 zeug

zeug seyn. Psalm. 91. v. 4. Er errettet mich von dem Strick des Jägers / welchem daselbst / die Heiligen Engel / entgegen gesetzt worden v. 11. Er hat seine Engeln / befohlen über dir. Da hat man in der Pest zu Constantinopel, unter dem Kayser Heraclio A. Ch. 654. in drey Monaten / Julio / Augusto und Septemb. des Nachtes gesehen / einen guten Engel mit einem bösen / der in Jägers Habit mit einem Speiß erschienen / herum gehen / welcher auf Anzeigung des guten Engels / an die Hausthüren angeschlagen / und soviel Streich als er auff dieselben gethan / soviel sind am Morgen todes / darin gefunden worden. Wenn Geister erscheinen / sol man sich mit ihnen / in kein Gespräch einlassen / noch beschweren / sondern beten und die Diener Gottes Hören / die uns die Buss predigen.

2. Ob aber auch diese Engel / gute und böse / unmittelbarer weise / die Menschen auff Gottes Befehl / schlagen und tödten / ist eine besonder Frage. Denn ja die Erfahrung bezeuget / daß der gewaltige **GOTT** / auch andere seine Ere-

Craturen / dazu gebranche / wenn er die Welt mit der Pest straffen wil / so wissen sich dann die Engel der Creaturen hierin zu gebrauchen.

Der Teuffel ist Gottes Nachrichter und ist Lutherus der Meinung / daß alle Pestilentz / durch die bösen Engel / werde unter die Leute gebracht. Der Teuffel ist ein giftiger Geist / und abgesagter Feind des menschlichen Geschlechts / sonderlich der gläubigen Christen / der schläget mit Haß und Bitterkeit / er greiffet nach Leib und Seel / aber er kan nicht mehr denn dem Leib tödten.

### Seuffzerlein.

Sey du ô großer GOTT mein Schutz / für dem Tod / und Wüten deusteuffels / der mir nach Leib und Seele tracht / das er an mir hab keine Macht / gib uns die lieben Wächter zu / daß ich für dem Satan habe ruch.

8. So sage mir unnuhtmässiglich / Wie GOTT der Herr die Leiblichen Creaturen / zur Pestzeit / zu seinem Dienst / zugebrauchen pflege.

i. Wie

1. Wir wollen | von der obern Welt /  
 als vom Himmel anfangen. Da fin-  
 den die Mathematici und Sternkundiger  
 und mit denen die Physici und Naturkun-  
 diger / gemeine / und auch ungemeyne /  
 und sonderbare Observaciones und An-  
 merckungen / welche / wenn sie ohne  
 Nothwendigkeit / herzu gebracht / und  
 ohne Aberglauben betrachtet / auch der  
 Göttlichen Ordnung / disposition / Ein-  
 richtung / un̄ direction un̄ Regierung un-  
 terworfen werden / nicht zu verachten /  
 noch zu verlachen sind. 1. Es geschehe zu  
 weilen Finsternissen / an Sonn und Mond  
 oder es begeben sich Zusammenfügun-  
 gen gewisser Gestirne / derer Begenschein  
 der Menschlichen Natur. Und der Un-  
 ter Welt / für schädlich erachtet wird.  
 Es entstehen Cometen an dem Himmel /  
 welche oftmahls Pesten ankündigen /  
 auch wohl mitwürcken / und verührsa-  
 chen helfen / nach vieler Gelahrten Mei-  
 nung. Denn so dieselbe / Donner Ha-  
 gel Regen / Blitz Winde / und anders  
 erregen können / und vermügen mache  
 böse Dünste aus der Erden zu ziehen / so  
 kan sie der Höchste der Gebieter der Na-  
 tur

*Rhodius*  
 p. 82. seq.

*Schill, p.*  
 27. seq  
*Rhodius,*  
 p. 80. seq.

tür/ auch wol zu Werkzeugen der Beste  
gebrauchen.

Es ist aber keine Nothwendigkeit / daß es allezeit geschehe / denn der Ausschlag / stehet alleine bey Gott. Daß auff Sonnen und Mond Fisternissen / Pesten erfolget seyn / hat Bohemus Exempel zusammen getragen.

p. 327. p  
m. 4. seq

De Sorbait der Wienerische Medicus hat angemercket / daß auff die Conjunction Saturni & Martis, die den 10. Aug. 1678. geschehen / die Pest au dem Donauströhm / in Ungern / sich allgemählig angesponnen habe.

Wenn Saturnus regieret / so kommet Pest / über die Loca Septentionalia, über die Derter nach Mitternacht.

Ob das eine gewisse Regel mache / mögen die Gelahrten examiniren. 2. Daß auff gewisse Cometen, dergleichen auch geschehen sey / schreiben obberührte Autores. Neben welchen auch D. Dietrich in seinen sonderbaren Predigten / von Cometen zu lesen.

Bohemus  
328.

Der letzter Comet, ward 8. Tage vor Weynachten / bey uns gesehen / und hat nach etlicher Meinung über 70. Tage gestanden. Der berühmte Voigt sagt / solch schrecklicher Comet, habe nicht gestan-

stan-

standen/weil die Welt stehet / und thue  
 es denn weit zuvor / der Anno 1618. über  
 Teutschland geschwebet. Item er sey ge-  
 standen / eben in dem Zeichen / und ha-  
 be solchem Lauff gehalten / wie der Anno  
 1664. und Anno 1577. So wisse man nu  
 wol / was dieselben haben mit gebracht.  
 Es hat auch dieser letztere Comet, am  
 schnellen Lauff / der Sonnen / wenig be-  
 vor gegeben. Etliche haben Progno-  
 scirer, er werde anfangs einen harten  
 Winter bringen / darauff eine theurung  
 und denn eine starcke Pestilenz / der krieg  
 würde sich auch wol finden / dann die Be-  
 deutungen und Würckungen der Come-  
 ten, erstrecken sich oft weit hinnaus. Es  
 ist gewiß (es mögen die Spötter sagen  
 wie sie wollen) die Cometen sind nicht  
 ledige Zeichen / sondern solche / durch wel-  
 che der getreue Warner / die Gottlosen  
 erschrecken / sie ihrer Sünden / und sei-  
 nes Zorns erinnern will / umb Gottes  
 Wort zu hören / und durch dasselbe sich  
 zubekehren. Sie sind Zeichen der Herr-  
 ligkeit und Allmacht Gottes / zubecken-  
 den / Welch ein grosser / mächtiger / und  
 wunderbarer Herr der seyn müsse / der  
 solche

Gebrant



solche wunderliche Dinge / an den Him-  
 mel bringe / und solche als brennende  
 Fackeln und Lampen / so geschwinde und  
 ordentlich lauffen mache ; Welch ein  
 weisser HERR / der ihnen ein gewisses  
 Zielgestecket / den Lauff und die Zeit ab-  
 gemessen / daß sie nicht immer sollen am  
 Himmel stehen / sondern wieder abneh-  
 men und vergehen / oder doch aus un-  
 serm Gesicht hinweg gethan werden / wel-  
 che entstanden sind eh man sichs verschē-  
 bat. Er bezeuget durch solche Vorbo-  
 ten / daß er ein allwissender HERR sey.  
 Sie sind Zeichen der Gnade Gottes / daß  
 er dem Menschen / gerne wolte Gnade  
 wiederfahren lassen / aber durch die Be-  
 kehrung : Sie haben Mosen und die  
 Propheten / laß sie dieselben hören. *Bohemica*  
 Nichts minder / Zeichen des Zorns Got- *343 seq*  
 tes / daß der über die Unbußfertigen bren-  
 nen sol / ohne auffhören. Was Anno  
 1681. durchs ganze Jahr / für Zeichen  
 am Himmel / in der Luft und auff Er-  
 den erschienen sind / ist vielen noch wol  
 bewust. Daß es in diesem 1682. Jahr /  
 auch nicht ledig abgangen wissen wir / un-  
 D wie

wie die Pestilenz / uns immer näher tre-  
te / erfahren wir leider.

2. Von der Oberwelt / kommen wir  
auff die Unterwelt / sonderlich auff die  
Erden / und finden hieselbst / viel Mit-  
tel und Wege / die Gott der Gerechte /  
zur Straffe der Pestilenz / kommen und  
entstehen lässet. 1. Als entstehet Pe-  
stilenz / von den Menschen selbst / etwa  
durch Fäulniß im Magen und Geblühte /  
von unordentlichen Leben / Fressen / Sauf-  
fen / Hureren / langwierigem Hunger /  
ungesunden und unzeitigen Früchten /  
und andern Dingen / davon der Leib  
zur Vergiftung fähig gemacht wird.  
Anno 1434. ist in der Schweiz / ein treff-  
lich Sterben gewesen / welches die Aerz-  
te / dem Überfluß der damaligen Men-  
ge der Haselnüsse zugeschrieben / welche  
die Leute häufig genossen. 2. Etwa  
entstehet auch pest / durch eusserlichen  
Gifft. Als durch Vergiftung der Bäu-  
men / wie mans denn Anno 1348 den  
Juden schuld gab / andermal den Gifft  
kochen. Item / daß böse Leute / und  
die Todtengräber / von pestilenzischen  
Cörpern / vergifteten Kräutern un andern  
Din-

Sch: Pina  
p. 60 seq  
Bohemus  
p. 325

Rhodius,  
p. 106. a

Bohemus  
p. 26

Schillius  
p. 311. 9.

Dingen ja auch durch Hexerey / Pul-  
 ver / Salben und Schiramenten gema-  
 chet / theils den armen Menschen einge-  
 geben / auff den Weg gestreuet / und al-  
 so / ihrem Vorthell / eine Pest ange-  
 richtet / wenn sie nur gewolt / wie Anno.  
 1606. Zum Franckenstein in Schlesien ge-  
 schehen / und weitläufftiger Bericht da-  
 von / im druck ausgegangen. 3. Es ent-  
 springet die Pest auch aus Vergiftung  
 der Luft / wozu dem Theils das Gestirn  
 Ursach giebet / wenn selbiges die Luft  
 nicht saubert / sondern vielmehr / durch  
 böse giftige Dünste / die von demselben  
 aus der Erden gezogen werden / verder-  
 bet / theils / daß die böse Süd Winde we-  
 hen. Es kan die Verderbung der Luft  
 geschehen / durch die Feuerkugeln / und  
 andere Feuerzeichen / durch Erdbeben  
 und aufsteigende Dünste / durch dicke  
 Nebel / übrige Mäße / durch übermäß-  
 lige Hitze / durch allzu grosse Kälte etwa  
 auch / und allerhand unordentlich Ge-  
 witter. Es kan geschehen / von großen  
 Gestanck / und vielem Naß / von Men-  
 schen / Thieren und Fischen / wie sonder-  
 lich der Schwein = Gestanck in Pest.

Rhodia  
 76. seq.  
 Drolinc  
 380. seq.

Rhodium  
 90. 102  
 Bohemio  
 326. 332  
 Quist.  
 479. seq.  
 Schilling  
 35. seq.

Zeiten / nachtheilig ist. Manchsmal  
 ist die pestilenz entstanden / nach vielen  
 Jahren / wenn man die alten Lumpen /  
 wieder gereget / und die lang verschlosse-  
 ne Gemächer zur Unzeit / wieder geöff-  
 net hat. Ein Wunderding / daß aus  
 einem Göldenen Kästlein welches etliche  
 150 Jahr / in dem Tempel des Apolliois  
 zu Solencia in Egypten gestanden / und  
 von geitzigen Soldaten eröffnet worden /  
 ein solch Gift heraus gezogen / der viel  
 Königreiche nach und nach beschlichen /  
 und fast den dritten Theil der Menschen  
 umb gebracht. 4. Bekant ist / aus  
 der traurigen Erfahrung / daß **GOTT**  
 diese grausame Plage / von einem Ort  
 zum andern sendet und kommen läffet /  
 contagium, durch eine Ansteckung / und  
 Näherung der inficirten, vermittelst  
 der Luft / vom Anhauchen / Anrühren /  
 Betasten / Luftschöpfung / da der subti-  
 le Gift / den Augen unsichtbar / nicht  
 nur / durch Mund / Nasen / Augen /  
 Ohren / sondern auch / durch die Schweiß-  
 löchlein einschleichet / und durch nieder-  
 sitzen / sich in den Leib einziehet. Es  
 kan auch / durch die Thiere herum  
 ge

Robertus.  
 P. 3. P.  
 208.

getragen / in Haar und Bart des Menschen / und in seinen Kleidern / andern zu gebracht werden / da doch der Überbringer / frisch und gesund bleibet. Durch die Wahren / ist selbige oftmahls / auch von fernem überbracht worden / über die wilde See / wie dessen Amsterdam kan Zeugniß geben. 5. So sind auch viele andere natürliche Mittel / und Dinge / von welchen / die Pest ausgebreitet / oder zukünftig angezeigt wird / von denen auch schon theils gemeldet. Als: viele Ungezieffer / Kreten / Frösche / Mäuse / Heuschrecken / Verfaulung der Wasser / wenn die Vogel ihre Nester und Jungen / oder doch das Land und Feld verlassen und anderswo hinfliegen und ziehen / sonderlich die Sperlinge / ist eine Anzeigung vergifteter Luft.

*Buhens*  
p. 332. seq  
*Schilling*  
46. seq

*Rhodius*  
105. seq

*Schilling*  
p. 70. seq.  
80. seq.

Gebrauch 4. Dieses wollen wir nun wieder auf unsere Theologiam richten. 1. So die Engel / gute und böse / auf Gottes Befehl / die Menschen sollen mit Pest schlagen / so geschiches ja / durch Gift / welchen sie entweder selbst / auf eine uns unbewusste Weise zubereiten / oder von einem / schon zuvor vergifteten

Menschen / vergifteten Luft / und der gleichen / annehmen / und mit derselben die jenigen / über welche sie von dem Obersten Richter / Befehl bekommen / gehling / oder gemählig anzünden / vergiften / und verunreinigen / deren dan etliche wieder genesen / viele aber daran sterben.

Da es denn ein wunderbarlich Ding ist / warum diese und jene Personen / die oft wol so gesund und reine sind / angezündet werden / andere aber / unberührt bleiben / welches man mit großer Bewunderung / zur Bestzeit / oft erfähret. Das bestehet nicht in blossen natürlichen Ursachen / auf die Haupt-Ursach / Gott den Herrn / hat man fürnämlich zu sehen.

2. Darum ist's eine kindische Redel wenn einer sagte: Ist die Pest anfällig / von wem hat sie denn der Erste bekommen. Antwort: Der erste von Gott / etwa unmittelbarer weise / oder durch innerliche Fäulnisse / oder ander Mittel / als dann schicket sie Gott weiter. Ja sagen etwa andere: Wenn die Pest anfällig were / so müsten sie alle bekommen / die mit infizirten Leuthen umgehen. Aber

Aber / da ist zuwissen / (narrürlich da-  
 von zureden) daß die Naturen / die Gott  
 der HERR gegeben / nicht alle gleich sind  
 manche sind starck / die der Pest besser  
 widerstehen können. Aber Gott dem  
 HERRN / ist keine Natur / zu gut / zu ge-  
 sund / zu starck / wenn er sie mit der Pest  
 heimsuchen will. Weiter sagen die siche-  
 ren Leute: weins nicht schaden sol / dem  
 schadets auch nicht. Das ist wol war /  
 hast du aber oder der ander / einen Brief  
 dafür. Du wagest es blind hinein / und  
 so schadets traum vielen. Denn wie  
 GOTT der HERR siehet / daß sie sich  
 frech und muthwillig in Gefahr geben /  
 so läset er sie auch darinn verderben / wel-  
 ches auch nicht geschehen were / wenn  
 sie von denen infizirten hinweg geblieben  
 weren. Wenn aber ein Mensch / seines  
 Amptes / Berufs / und Gewissens und  
 der Liebe halben / von den infizirten / nicht  
 bleiben kan oder sol / der gehet getrost in  
 Gottes Geleite / stellet demselben alles  
 anheim / ob er ihn wolle leben / oder ster-  
 ben lassen. So erfähret man oft / daß  
 solche vorsichtige Leute / bey leben blei-  
 ben / es bleiben auch wol etliche Wage-

hälfe bey dem Leben 3 Sehen also hir  
 aus / Gottes sonderliche Regierung / und  
 daß auch / die Pest / auff eine gewisse  
 Zeit / mus wüten und toben / und her-  
 nach wieder auffhören. welches nicht  
 fürnemlich und hauptsächlich daher kom-  
 met / Deswegen der Arzeneyen / die im-  
 mer fleissiger und fleissiger gebraucht  
 werden / und wegen der grossen Aufsicht  
 die Sitt allgemählig abnimmet / und  
 gebrochen wird / daß sie so viel nicht mehr  
 thun kan / bis sie endlich ganz überwun-  
 den wird / wie zwar de Sorbait davon  
 vernünftig discurret, Es thut ihm  
 auch nicht / für sich selbst / der starke  
 Winter / denn man wol Exempel hat /  
 daß zu solcher Zeit / die Pest am aller-  
 grausamsten regieret hat. 4 Sondern  
 die Wiener müssen bekennen / daß Gott  
 selbst / die Pest von ihnen genommen  
 hat / daher sie auch der H. Dreyfaltig-  
 keit zu Ehren / auf dem Platz / (der Gra-  
 ben genand) eine Seule auffgerichtet  
 haben. Wie denn auch die Dresner  
 und Leipziger / dafür G D Z Z allein  
 dancksagen / der mit den Neuen Jahr /  
 1681. der Pest bey ihnen / ein Enge ge-  
 ma-



machet hat / und andere so weiter / wie  
 denn die Magdebürger / mit dem Früh-  
 ling in diesem 1682 Jahr / davon durch  
 Göttliche Krafft / befreyet worden. 5.  
 Darum sollen wir für allen dingen auff  
 GOTT sehen / mit Buß und Gebet / der  
 kan für Pest wol bewaren / wenn gleich  
 die ganze Natur / selbige uns ankündiget  
 und dräuet / so kan er auch wol eine Pest  
 kommen lassen / da solche natürliche Zei-  
 chen und Ursachen / sich nicht eräugener  
 denn Gott ist nicht an die Natur gebun-  
 den / er kan am besten / als der rechte  
 A verruncator Maiorum, der Übels ab-  
 wender / alle Pestilenz beyseite brin-  
 gen / als wir ja hoffen / daß die liebe alte  
 Mark Brandenburg / und andere um-  
 liegende Dertter / durch seine Gnade /  
 auch baldest / wieder werden befreyet  
 werde. 6. So lasset uns nun getrost  
 seyn / es mus auff Gottes Geheiß / ver-  
 giftte Luft / seinen privilegirten Kin-  
 dern / seyn gesunde Luft / hundert Pe-  
 stilenzen sollen ihnen nicht schaden / weiß  
 sie Gott behüten will. Fället einen a- Es. 38. 2.  
 ber / einen Gift an / so soler wissen / daß  
 ihn Gott kan wieder gesund machen / un-

D S

ein

ein Fengenpflaster ihme auff die Drüse  
legen lassen. Und wie dem allen / befäl-  
let auch gleich der Leib mit der Pestilen-  
ze / so ist die Seele befreuet / wenn sie  
nur nicht / die Geistliche Pestilenz der  
Tod Sünden hat / und schon lebendig  
tod ist. So ist's auch nütze / daß man  
wisse / daß GOTT die Pestilenz sendet /  
daß man sich für GOTT fürchte und from  
seyn. Es sol aber auch / niemand sicher  
noch vermessenn seyn / sondern zu seiner  
und der Seinigen Bewahrung / die  
Theologische Medicinische und Politi-  
sche Mittel nicht verachten. Davon hi-  
unten.

### Seufzerlein.

Mein GOTT / du grosser und  
gewaltiger HERR der du al-  
les regierest / und in deiner  
Hand hast / du bist es ga / von  
dir kommt Leben und Tod /  
Israels Nothhelffer / und Isra-  
els GOTT genennet. Siehe  
hie bin ich! Dir leb ich / dir sterb  
ich / dein bin ich / tod und leben-  
dig.

9. Aus

9. Aus was Ursach schicket GOTT  
Pest über die Menschen?

Wegen der Sünde / dieselbe erreget  
seinen grimmigen Zorn. 1. Welches  
auch die Heyden erkant haben / und des-  
halb die Pest Misfilia Dei Gottes Ge-  
schosß und Pfeile genand haben / die er  
zugerichtet hat zu verderben. Sie ha-  
ben fast allen Kranckheiten Altar / auf-  
gerichtet oder Bößen verordnet / aber der  
Pest nicht / gleich als wäre die unerbit-  
lich. 2. Dahaben wir auch überflüs-  
sige Zeugnisse der Heil. Schrift / theils  
von den Sünden Straffen ins gemein  
theils von der Sünden Straff der Pesti-  
lenz besonders insgemein / GOTT ist  
nicht ein GOTT dem gottlos Wesen  
gefält / wer böse ist bleibt nicht für ihm  
Er hat den Tod nicht gemacht / er hat  
auch nicht lust an unserem Verderben.  
Er hat alles geschaffen / daß es ein We-  
sen seyn sollte / und was in der Welt ge-  
schaffen wird / das ist gut und ist nichts  
schädliches drinnen. Umb der Sünden  
willen aber kömpt der Tod / und ist der  
Sünden Sold. Die Sünde / wenn sie  
vollendet ist / gebühret sie den Tod.

Besonders kömmet die Pestilenz und Sterbe-Drüse uhrsprünglich her / aus der Sünde. Je heftiger die Sünde überhand nimt und herschet unter den Menschen / je heftiger und grösser pflaget auch darauß zu folgen Gottesstraff mit der Pestilenzialischen Plag: Also dräuet Gott der HERR: Werdet ihr mir nicht gehorchen / und nicht thun diese Gebohnte alle: So wil ich euch heimsuchen mit schrecklicher Schwulst und Fieber / daß euch die Angesicht verfallen und der Leib verschmachte / und ob ihr euch in eure Städte versamlet / will ich doch die Pestilenz unter euch senden. Und anderswo spricht der HERR: Wirstu nicht gehorchen der Stimme des HERRen deines Gottes / daß du haltest und thues alle seine Gebohnte und rechte / so wird dir der HERR die Sterbedrüse anhängen / bis daß er dich vertilge. Er wird dich schlagen mit Schwulß / Fieber / Hitze / Brunst / Dürre / giftiger Luft / und Seelsucht / und wird dich verfolgen / bis daß er dich umbringe. Wie Gott der HERR bey dem Propheten Jeremia und Ezechiel mit der Pestilenz dräu-

er. 21. v

s. 14.

ez: 6. v.

c. 5. II.

99.

dräuet / ist schon angeführet worden.

Ist derowegen die Pest nicht ein so gering schätzig Ding / wie mancher meinet / noch den natürlichen Ursachen / schlechter dinges bezumessen. Sondern sie ist eine grimmige Zorn Ruhe des Heiligen und gerechten Gottes / wegen unserer Sünden / die uns billig die ganze Zeit unsers Lebens vor Augen stehen soll / dadurch wir von Sünden abgeschrecket / und zu stätiger Gottesfurcht angereißet werden mögen. Das macht dein Zorn / O GOTT / daß wir so vergehen und dein Grimm / daß wir so plötzlich dahinn müssen. Denn unser Mißsethat stellest du für dich / unsere unerkante Sünde ins Licht vor deinem Angesichte. Wer gläubets aber daß du so sehr zürnest und wer fürchtet sich für solchem deinem Grimm? Ist dennoch die Sünde das rechte Zündpulver / das Gottes Zorn anzündet.

*Pf. 90*

*v. 8, 9.*

*v. II.*

*Ham. 17.*

*P. 30.*

3. Die Sünde selbst ist eine geistliche Pest / denn die Sünde und die Pestilenz haben eine grosse Gleichheit miteinander. (1) Die Sünde stecket in des Menschen Herzen / verdirbet und verfa-

fa-

faulet ihm dasselbe zu allem guten. Denn aus dem Herzen kommen heraus / arge Gedancken / Mord / Ehebruch / Hurey / Dieberen falsche Gezeugniß / Lasterung / saget Christus selber. Darum läset Gott der Herr billig/inwendig im Menschen die natürliche Feuchtigkeit und Wärme verderben / zerstöhren und verfaulen / daß die Pest entstehet. (2) Die Sünde durch wandert die Luft / und steigt hinauff bis in den Himmel / und inficiret gleichsam dieselbe / da sind Himmelschreyende / und also auch Himmelssteigende Sünden / wie deren zu Sodom. Also sendet Gott wieder Gift in die Luft die Menschen mit dem Athem holen an sich ziehen. (3) Die Sünde bekömmet einer vom andern einreudig Schaff / stecket die ganze Heerde an. Die Sünde führet man aus den Städten in auff's Land / und bringet sie vom Lande in die Städte : Also schleppet sich das pestilentiöse Gift auch herum. Demnach sehen wir / welch ein graliches Ding die Sünde / und daß sie ärger sey als die Pestilenz selber / auch derhalben mit Fleiß zu meiden / und dafür ernst

gebrauch

ernstliche Busse zuthun / damit **GOTT**  
 der **HERR** mit Pestilenz nicht straffe / *Bohemen*  
 oder dieselbe wieder von uns neh- p 354 y  
 me

### Seuffzerlein

Ach **HERR** straff mich nicht in  
 deinem Zorn / und züchtige mich  
 nicht in deinem Grimm. Denn  
 ich bin verschmacht für der  
 Straffe deiner Hand / So du  
 einen züchtigest / umb der Sün-  
 de willen / so werd seine Schö-  
 ne verzehret / wie von Moe-  
 ten.

10. Welches sind denn nun die spe-  
 cial Sünden / umb welcher willen  
**GOTT** der **HERR** Pestilenz über  
 die Menschen kommen  
 läffet?

Das sind viele / groÙe / schwere und  
 übermachte / überhäuffte Sünden / ge-  
 meiniglich vieler Menschen / Land- und  
 Stadt- Sünden / da die Welt ihr nicht  
 wil

Prov. I. v  
24, 25, 26

wil wehren / warnen und straffen lassen /  
und allen Göttlichen Rath wieder sich  
selbst verachtet. In den Sprichwör-  
tern spricht Gott : Weil ich denn ruffe /  
und ihr wegert euch / ich recke meine Hand  
aus / und niemand achtet darauff / und  
lasset fahren allen meinen Rath / und  
wollet meiner Straffe nicht. So wil  
ich auch lachen in eurem Unfall / und eu-  
er spotten / wenn da kömt / das ihr fürch-  
tet. Damit nun solches besser erhelle /  
wollen wir die Sünden specificiren,  
und der Ordnung der zehen Gebothe fol-  
gen.

I. Wieder das erste Gebot wird  
Bestilenz erregt durch Sünge der Ab-  
götterey. (1) Abgötterey ist aller fal-  
scher Gottesdiens / nach eigener Andacht  
willen und Wolmeinung erfunden.

Abgötterey ist der grösssten Sünge  
eine / so mus die auch mit den grösssten  
Blagen von Gott gestraffet werden.  
Da haben wir Exempel und Sprüche.  
Der König Manasses trieb gräuliche Ab-  
götterey / er betet an allerley Heer am  
Himmel / er ließ seinen Sohn durchs  
Feuer gehen / er achtet auff Vogelgeschrei  
und

Reg.  
I. v. 6.



und Zeichen / er war ein Zauberer. Wie nun die Herren und Obersten thun / so thut in der Sünden gemeiniglich der Böbel auch. Daher dräuet auch GOTT daselbst mit allerley Plagen / unter denen auch der Tod und Pestilenz ist / die sie wegen solcher Abgötterey treffen solt. Bey dem Propheten Ezechiel 5/11. saget GOTT der HERR zu dem Jüdischen Volcke / Weil du mein Heiligthum mit allen deinen Gräueln und Sätzen verunreiniget hast / so wil ich dich auch zuschlagen / mein Auge soll dein nicht schonen / und ich wil nicht gnädig seyn es soll das dritte Theil von dir an der Pestilenz sterben.

Diese Regül sollen alle Christen wol mercken: Wenn die vier grösssten Plagen alle zugleich / eine oder zwo / auff ein Land Stadt oder Dorff fallen / so sind sie gewiß / mit den allergrössten Sünden / erster und anderer Taffel verschuldet / verdienet und Gott abgedrungen. Der Prophet Hoseas saget dürre heraus / daß GOTT wolle die Länder / Städte und Dörffer wüste und öde machen / umb der Geistlichen Hurerey und

E

Ab

Regula  
Rhodina  
p. 19.

57  
Abgötterei willen. Nun prüfe und be-  
frage sich ein jedes Land und Stadt / ja  
ein jedes Dorff in Deutschland / nicht nur  
unter den Papisten / sondern auch / die  
sich Evangelischen nennen und bekennen  
ob nicht solche Greuel in deren Gemeine  
leyder im schwange gehen? Wo wolte  
man anfangen oder enden / wenn man  
allen Aberglauben und Sauerteig / der  
aus dem Pabstthum bey uns übrig ge-  
blieben / und seinen Ursprung meistens  
aus dem blinden Heydenthum hat / und  
rechtes Zauberwerck ist / jetzt solte beleich-  
ten / welches doch der hundertste Mensch  
nicht wil achten / erkennen noch abstel-  
len. Hieher gehöret der Götz Ratio sta-  
tus, dessen Regel ist: Ein Mann mus  
einen Schein der Gottseeligkeit haben /  
und mit diesem Mantel kan man alles  
bedecken. Seinen Wolstand und be-  
stes zuerhalten mag man alle rechte  
beugen drehen / verbrechen / liegen  
und betriegen. Also mus die Gerechtig-  
keit im Krieg und Fried allein bestehen in  
dem / Was einem zuträglich und nütze  
ist

Koch p.  
3c. seq.

(2) Der

(2) Der Hochmuth ist eine heimliche Abgötterey / da der Mensch sich selbst zu Gott machet und anbetet gleichsam seine Weisheit / Schönheit / Macht und sich auff sich selbst verlässet / sich in sich selbst verliebet. Das ist ein Zunder der Pestilentz / wie solches Davieds Exempel / wegen des Volcks. zählen ausweist / darun er auch in der Wahrheit spricht: Ich habe thörlich gethan / und schwerlich gesündigt. Da kan **GOTT** / die grosse Anzahl eines Volckes / und damit die grossen Einkünfften darauff sich Fleisch und Blut verlassen will / bald dünne und geringe machen. Meine Gedancken / sind nicht eure Gedancken. Und eure Wege / sind nicht meine Wege. (3.) Eine Ursache der Pest ist der Unglaube unter den Leuten wender Glaube verlisset in der Menschen Herzen / daß man weder das Heyl / nach die Mittel des Heyls achtet und annimt / den Glauben nur auff der Zungen führet / wie das glaublose Christentum heutiges Tages genug bezeuget. Das ist die rechte Gottlosigkeit / welche der gerechte **GOTT** mit Krieg / Ehrnung

2. Sam.

42. v. 10

1. Paral.

22. v. 8.

Es. 55.

v. 8.

und Pestilenz straffen mus / daß den bösen Leuten der Glaube in die Hand komme / und sie erfahren / daß ein gerechter GOTT im Himmel sey / der die Sünder straffe. Der Prophet Jeremias klaget: Der Glaub ist untergangen / und ausgerottet aus ihrem Munde. Es ist heute zu tage gar gemein der Gottslästerliche Atheismus da man nichts von Gott hält / ihm verleugnet / seine Versehen verlachtet / aus der Heil. Schrift ein Gespötte machet / die Auferstehung von den Todten / das jüngste Gericht / Höll und Himmel für ein Mörlein hält. Der Teuffel leget denn schädlichen Atheismum oder Verleugnung Gottes nicht also bald für / sondern fänget von der Lauligkeit der Religion an / daß die Menschen nichtmehr um die Ehre Gottes enfern. Da achtet man denn eine Religion so gut als die ander. Es haben es die Kirchen Historien Schreiber der unbedachtsamen Zulassung des Arianischen Schwarms und der Lauligkeit in der wahren Religion zugeschrieben / daß in Asia die Pest grausamlich grassiret.

(4) Die

*Ham m.*  
p. 32. seq  
Jer. 7, 28  
St. Pret.  
pl. Tract.

50  
*Koch. p.*  
30. 35.

(4) Die Unbußfertigkeit und Verstockung / welche auch wieder das erste Gebot streitet / straffet **GOTT** der **HERR** auch mit Pestilenz / wie an Pharaone zu sehen / der weder den **HERRN** / noch Mose oder Aaron hören und leyden will. Da kompt die pestilenz unter das Vieh / es hilft nichts. Es schicket **GOTT** schwarze Blattern an Menschen und Vieh. Es hilftet auch nicht / Drauff läset er den Würg Engel kommen / der alle erste Geburth an Menschen und Vieh in einer Nacht durch die Pestilenz danieder schläget un tödtet. Wo ist nunmehr Unbußfertigkeit als unter den heutigen Christen?

*Exod. 9.  
v. 3. 8.  
C. 12. 29.*

2. Wider das ander Gebot wird Pestilenz erregt / durch so mannigfaltigen Mißbrauch des Namens Gottes. Als da ist / Lasterung / Fluchen und Schwören / Meynende. (1) Wenn solche Sünden eine Stadt und Land drücken / und zwar von vielen Jahren her / da man der falschen Ende ganz gewohnet worden / solte **GOTT** der **HERR** das nicht mit der Pestilenz straffen / ver-

dienen doch solche grosse Capital = Sün-  
 den noch wol andere grössere Plagen?  
 (2) Wo im Schwange gehet Verachtung  
 und Verfälschung des Göttlichen Wor-  
 tes / Mißbrauch der Heil. Sacramen-  
 ten / daß der grosse Hauffe von GOTT  
 in seinem Tauf. Gelübde abweicht /  
 und in den grossen Orden der Epicurer  
 tritt / die in ihrem Herzen sagen. Es  
 sey kein Gott / da man satt und überdrüs-  
 sig wird des Heiligen Wortes Gottes /  
 und einen Eckel dafür hat / als für eine  
 losen Speise / wie dorten die Kinder  
 Israel für dem Manna. Man achtet  
 der Göttlichen Dräuungen und Straf-  
 fen weniger als nichts / es folget ganz  
 keine Besserung / da mus nohtwendig  
 folgen theure Zeit / Hunger / Pestilenz  
 und Krieg. Da hat der Gerechte Richter  
 seine Pfeile zugerichtet zu verderben / und  
 schieffet den ab / anff ein solches Volck die  
 Pestilenzpfeile. (3) Eben also / wo man dz  
 Heil. Sacrament zur Ungebühr gebrau-  
 chet / daß man nicht wol unterscheidet  
 den Leib un Blut des HERN. Man gehet  
 ohne rechtichaffene Prüfung und Besse-  
 rung zum Abendmal un vom Abendmal.  
 S. Pau.

Nam. 21

v. 5.

Pf. 7. 14

Bohem9

351.

Rhodi9s

7. seq.

12. seq.

S. Paulus klaget / daß darumb die Pest unter die Gemeine zu Corintho kommen sey. Wir lesen in der Offenbarung Johannis / daß Gott der Herr eine arge Pestilenz · Drüse geschicket über die welche das Mahlzeichen des Antichristi an ihrer Stirn hatten und falscher Lehr beynpflichteten.

1. Cor. II.  
v. 29. 30.  
31.  
Apoc.  
16. v. 2.

Vonder Lasterung des Heiligen Namens Gottes / saget GOTT der Herr selbst: Wie lang lästert mich diß Volck? Und wie lange wollen sie nicht an mich glauben durch allerley Zeichen / die ich an ihnen gethan habe: So wil ich sie mit Pestilenz schlagen und vertilgen?

(4) Die Verachtung Göttlicher Zeichen so wol der Gnaden · als Zorn · Zeichen ist auch eine Ursache der nachfolgenden Pestilenz denn Gott lästet solche Zeichen nicht vergeblich erscheinen / er wolte gerne / daß wir sie zu unserer Besserung gebrauchten / also hat uns Gott seine Zorn · Ruhe den erschrecklichen Cometen, dergleichen nie gesehen worden / wie die Astronomi anführen in dem 1680sten Jahre nicht allein eine lange Zeit sehen lassen / sondern auch fast bis hieher mit

Joh. 4. 48.

wundern und Besichten in der Nähe und  
 ferne angehalten / daß wol kein Jahr  
 seyn mag / da so viel Zeichen und Wun-  
 der sich haben sehen lassen als in selbigen  
 Wunder. Jahr da nun Gott der HERR  
 auch zur heutigen Welt sagen will:  
 Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder se-  
 het / so gläubet ihr nicht. Was will er  
 denn sagen zu denen / so diß alles in den  
 Wind schlagen / oder gar verachten?  
 Es geschehen groß Wunderzeichen /  
 noch schlagen wir alls in Wind / die uns  
 solten erweichen / so gar sind wir verblind  
 daß wir erkenn die Wahrheit nicht / wie  
 uns jetzt Gottes Wort berichtet / daß wir  
 uns daran kehreten und seiner Guad be-  
 gehreten / nicht so dawider sperreten. Je-  
 näher die Straffe / je sicherer sind die  
 Leute. Da sind etliche / die schelten die  
 Menschen für lauter Narren / und Klein-  
 mützig / die sich Göttliche Zorn- Zeichen  
 bewegen und betrüben lassen. Es dürf-  
 ten sich schier Christliche Herzen nicht  
 mercken lassen / daß sie Gottes Zorn und  
 Straffe fürchten / sie werden ausgelä-  
 chet / und verspottet / schreibet ein alter  
 Prediger / und saget ferner / wir haben  
 in



in dem 82. Jahre wunderliche Dinge gesehen und gehöret / wer nimt sichs an / daß er auch mitten in der Straff frömmlicher würde / ich spüre noch keine Besserung.

Es geschehen alle Zeichen darum / daß sie sollen Busprediger seyn / und für dem künftigen Zorn Gottes und Unglück warnen. Es sind auch alle Zeichen Fürläufer des Jüngsten Tages / und geschehen aus sonderlichem Raht Gottes. Etliche Zeichen sind selbst Straffungen mit / als Erdbeben / Ergießung der Wasser / Brandschaden / Hagel und dergleichen. Die Zeichen für sich thun nichts / und machen keine böse Zeit / aber die Gottlosen machen böse Zeit / und Gott straffet.

3. Wieder das dritte Gebot wird Pestilenz mit schweren Sünden erregt / durch Betrachtung des H. predig Amts und dererjenigen so Kirchen und Schulentienen. (1) Da es leyder heut zu Tage geschicht / daß man auff der Diener Gottes treuherzige Vermahnungen nichts giebet / sondern ihr Reden nur läffet in den Wind gehen / ihrer noch wol

gar dazu spottet / das kan **GOTT** der  
**HERR** in die länge nicht leyden. Als  
 die Gemeine wieder Mosen und Aaron  
 unnrreten / gieng das Wüten vom **HERR**  
 an / nemlich eine pestplage / das ihr  
 bey 14. tausend und siebenhundert das  
 Leben einbüßen mustē. Da muste Aaron  
 lanffen mit seiner Rauchpfane / das das  
 Volck dem **HERR** versöhnet / und der  
 geschwinden / schrecklichen plage gesteu-  
 ret würde. In dem dritten Buch Mose  
 ist auch ein Exempel / da die fürnem-  
 sten in Israet das Volck erregen wieder  
 ihre prediger und Obrigkeit / Mosen /  
 Aaron und Josuam / das sie dieselbigen  
 steinigen wolten / das Gott der **HERR**  
 die pestilenz unter sie sante. Ich will  
 sie mit pestilenz schlagen und vertilgen /  
 saget **GOTT** der **HERR**. (2) Gott  
 ist ein Rächer und Richter über die Ver-  
 ächter / und heimliche und öffendliche  
 Feinde treuer Lehrer und prediger. Je-  
 rusalem verfolgete Gottes Legatem  
 Krieg / Feuer / Hunger und pestilenz  
 ward ihr zu Lohn. Wenn man die Leh-  
 rer und prediger lasset Noht leiden / ihnen  
 ihre behörige Salarien nicht zu rechter  
 Zeit

Zeit giebet oder verschaffet / so kommet endlich pestilentz auff ihre Angst Seufzen. (3) Eur Ursach der pest / ist auch allgewohnete Versäumniß des Gottes Dienstes. *Hamm. P. 36. seq.*

4. Wir sollen auch unberühret nicht lassen / daß die Sündenwider daß vierte Gebot / ein Saame der pestilentz sey. (1) Es straffet Gott der HErr oftmals der Obrigkeit Sünden mit pestilentz. Das hat ja Davied / Sonsten ein frommer König erfahren. Das übermüthige Zählen des Volcks gefiehl Gott ganz und gar nicht. Wie der gottlose König pharao mit pestilentz angegriffen worden / ist aus der Heil. Schrift genugsam bekant. Obrigkeitis Sünden straffet Gott oft an den Unterthanen durch Theurung / Krieg und pestilentz / wie der HErr dorten dem Davied auch fürhalten ließ / und David sagte: Siehe ich habe gesündigt / ich habe diese Missethat gethan / was haben diese Schaffe gethan? Wie nun ein gemeiner Mensch etwan gestraffet wird an seinem Vieh / Schaffe / und Kinder / daß sie ihm dahin fallen und sterben / also wird

*2. Sam. 24.*  
*v. 17.*

wird ein hohes Haupt gestrafft an seinen  
 Unterthanen / daß sie darauß gehen / so  
 stehet er denn da bloß / und ohne Volck /  
 und kan sich gegen seinen Feind nicht  
 wehren. dessen haben wir ja ein Exem-  
 pel an Sennacherib / Da er mit aller  
 Macht und Gewalt gedachte die Stadt  
 Jerusalem einzunehmen / und sich auff  
 seine Saldaten gar zusehr verließ. Sie-  
 he / da fuhr aus der Engel des HERRN /  
 in der Nacht und schlug im Assyrischen  
 Lager hundert und fünff und achtzig tau-  
 send Mann. Ward also Sennache-  
 rib genöthiget aufzubrechen und wieder  
 um zurück zuziehen. Wie giengs dem  
 Franosen Anno 1528. vor Neapolis?  
 Dem starben innerhalb 18. Tagen soviel  
 von 80000. Mann an der Pestilenz / daß  
 kaum 1700. überblieben / und mußte mit  
 Schand abziehen. Man findet Exem-  
 pel daß etliche Obrigkeit / Pestilenz ver-  
 ursachet hat / in dem sie Gericht und Ge-  
 rechtigkeit nicht befodert / grosse Bluth-  
 schulden und gräuliche Laster ungestraft  
 lästet passieren. (2) Nicht minder er-  
 regen die Untertanen / auch Kinder und  
 Besunde Pestilenz über sich und andere /  
 durch

Es. 35. 36.

Koch. p.  
34Rhodius  
33 seq.

durch Ungehorsam und Trevel / Trotz  
 und Widerspenstigkeit: Wenn man den  
 Obern nicht will gehorchen. Exempel  
 haben wir davon schon zuvor angeführet  
 Wo bleibet Land- und Stadt- Zucht /  
 Kirchen und Schul- Zucht Haus- und  
 Handwercks Zucht / lebet doch nur al-  
 les nach seinem Muthwillen dahin. Di-  
 sciplina, Disciplina! Du liebe Zucht /  
 Ehrbarkeit / Scheu / und Reverents  
 wo bistu geblieben? Wie ein rohes wü-  
 stes/wildes Leben wird geführet? Sol-  
 te nun nicht / wegen ermangelnder Zucht  
 folgen Pestilentz und Seuchen und  
 Kranckheiten / damit Gott züchtiget/un-  
 theils böse Buben / und freche Süstern  
 dahin raffet? (3) Wo ist rechtes eyferi-  
 ges Einsehen und Real- Straff (nach  
 der Prediger Wort- Straffen will doch  
 fast niemand fragen) über Fluchen/  
 Schweren / Liegen / triegen / Verach-  
 tung Göttliches Worts / der Heil. Sa-  
 cramentu/Entheiligung des Sabbats/  
 des Zankens / des Schlagens / und är-  
 gerlichen Lebens der Eheleute / daß doch  
 Furch in sie käme / des Hurers/Fressens  
 Sauffens / anzüchtiger Lieder der Läst-  
 ste-

Num. 14  
 16. Boh.  
 p. 351. seq.

sterung anderer Leute / der Ungerechtig-  
keit im Handel und Wandel. Wo ist  
gute Aufsicht auff die Victualien / daß  
in Bier / Brod Fleisch und anderen der-  
gleichen der Arme nicht betrogen und be-  
stolen werde / daß ein jeder für sein Geld  
bekomme / wie sichs gebühret. Wer ist  
Ursach solcher vieler Sünden und des dar  
auff erfolgenden Verderbens? Nicht die  
Frevler und Ubelthäter alleine / sondern  
die diesem Greuel nicht steuren und weh-  
ren / dazu sie noch von Gott gesetzt und  
beruffen sind. Das mercket wol alle  
ihr Obern in welchen Ständen ihr auch  
lebet. Fiat iusticia & pereat mundus,  
haltet auff Gerechtigkeit / und solte gleich  
die Welt zu trümmeln und zu boden ge-  
hen / und sehet nicht an / das ihr euch mit  
der gehörigen disciplin Feindschafft / Haß  
Verfolgung / und anderes auff den Hals  
ladet / besser ist Gottes Freundschafft /  
als aller Welt Freundschafft. Wollet ihr  
denn lieber Gottes Zorn und Straff auff  
euch / eure Kinder und andere viele Men-  
schen laden / und auch der Unschuldigen  
viel hierdurch ins zeitliche Verderben  
stürzen? Ein Christlicher Lehrer dieser  
Zeit

Koch. 39.  
seq.

Gebr.

Jacob. 4.  
v: 4

Zeit saget in seinech Tractat von der Pest Koch 40  
auch mit unter die Ursachen / Warum *seq.*

GOTT der HERR ein Land oder Stadt  
mit Pestilenz heimsuchet / daß man die  
erlaubliche Ceremouien eines Christli-  
chen / ehrlichen öffentlichen von der Kir-  
chen Gottes bisher wol angeorneten /  
und darüber gehaltenen Begräbnisses  
oft so liederlich hindan gesezet / und die  
Cörper fast heimlich und bey nächtlicher  
weile dahin stoppet. Olim non erat sic  
vor zeiten hielt man es für eine Schande  
und Schmach. Scheinet daß der Athe-  
ismus oder die Verachtung Gottes da-  
durch wacker befodert werde. Solte  
nun nicht GOTT der HERR endlich be-  
wogen werden / solche Zeiten zu schicken  
da man wol müste die Seimigen bey  
Nacht begraben lassen / und sich des ta-  
ges mit der Leiche nicht eusern dürffte

5. Es treten auff die Sünden wie-  
der daß fünffte Gebot und klagen die U-  
bertreter vor Gottes gerechten Gericht  
an / und erheuschen unter anderen Straf-  
fen auch die Pestilenz / und giftige Seu-  
chen / ansteckende Kranckheiten. (1)

Das freventliche vergossene und das un-  
schul-

schuldide Blut ruffet zu GOTT umb Ra-  
 che / da eine Blutschuld über die andere  
 kömmet / die das Land hefftig und häuf-  
 fig drücket / und wird der Gebühr nach  
 nicht abgestraffet. Josephus schreibet /  
 daß wegen des unbilligen Mordes der  
 Mariamne Königes Herodis Ehege-  
 mahls eine grosse Pestilenz unter das  
 Volck kommen sey. Wie viel heimliche  
 Mordtachten werden vollbracht / wenn  
 die Schandbälge die Frucht abtreiben  
 und ihre Schande vor der Welt verber-  
 gen wollen / sollte nicht GOTT da mit  
 der Pestilenz dreinschlagen? (2) Haß/  
 Neid / Zorn Zank sind Ursachen der Pe-  
 stilenz / S. Paulus warnet seine Gala-  
 ter: So ihr auch unvereinander beisset  
 und fresset / so sehet zu. daß ihr nicht un-  
 ter ein ander verzehret werdet. Bey  
 dem Propheten Ezechiel redet GOTT  
 der HERR nachdrückliche Wort: Ihr  
 fahret immer fort mit Morden/und übet  
 Greuel / und einer schändet dem andern  
 sein Weib/und meinet / ihr wollet gleich  
 wol das Land besitzen. So spricht der  
 HERR HERR: So war ich lebe / sollen  
 alle

2. Bohemus  
 p. 352.

Gal. 5. 15

Ez. 33. v  
 26, 27.

3

I



alle die in den Bestungen und Hölen sind  
an der pestilentz sterben.

Rhodius  
29. seq.

Bohemus

357.

Hamm.

p. 39. seq

Jer. 28.

v. 18.

38, 2.

Num.

2519.

C. II, 33

Bohemus

p. 352

Rhodius

35. seq.

(3) Also auch die Verfolgung der  
Diener Gottes und der rechtgläubigen  
straffet Gott der Herr auch mit pesti-  
lenz / wie bey dem Propheten Jeremia  
dem Jüdischen Volcke er zuthun dräuet.

6. Unzucht / Hurerey und Ehebruch  
Fressen / Sauffen mus Gott endlich mit  
der pest durch suchen / die Huren Win-  
ckel und lose Häuser reine fegen. Da

das Volck Israel mit den Töchtern der  
Midianiter Hurerey trieb / und die O-  
bersten zu sehen / befahl Gott / das Mo-  
ses nicht allein die Obersten an den lich-  
ten Galgen hengen ließ / sondern erschi-  
te auch die plage und pest unter sie / davon  
ihrer 24. tausend starben. Die Lustgrä-  
ber Burden mit Pest - Leichen gefüllet.

Somus denn der stinckende Madensack  
zu Stank und Unflath werden / daß  
man ihn wegschleppet. Von Ehebruch  
Hurerey / und Blutschande werden  
Städte und Dörffer reiß zu der Straff  
der pestilentz. (2) Der Hurerey Be-

sellin / Stoltz / pracht / Hoffart / Über-  
muth im Leben / in Kleidung / Geberden

§

Es=

*Hamn.*  
p. 41.

*Amos: 6.*  
v. 8.

*Bohem*  
p. 302.

*Jer. 9, 21.*

Essen / Trincken / Bauen / und andern  
Dingen / reizet Gott zur Pestilenz / daß  
er denen / die sich zuvor mit Sammet und  
Seiden / mit Silber / Gold und Edel-  
gesteinen behänget / und darinnen pra-  
viret / pestilenz Flecken und Drüsen /  
Carbuncel und Beulen schicket / damit  
werden sie verbrämet / und so zugerich-  
tet / daß man einen Abscheu für ihnen  
hat. Für ein krauß Haar giebt er ih-  
nen Stauß und eine Blase / für ein  
prächtigt Bätte / eine stinckende Grube /  
in derer die Pest-Cörper übereinander  
geschmettert liegen. Es lässet GOTT  
der Herr den Pestilenz = Tod in solche  
Häuser und Palläste steigen / darinnen  
man Pracht getriben hat / wie er denn  
mit solchem Elende vorzeiten dem Jüdi-  
schen Volcke gedräuet / geschworen hat /  
und gesaget : Mich verdreust die Hoffart  
Jacob und bin ihren Pallästen gram /  
und ich wil auch die Stad übergeben /  
mit allem das darinnen ist. Darauff  
folget denn die Klage / Wehe uns ! Der  
Tod ist zu unsern Fenstern herein  
gefallen / und in unser Pallast kommen /  
die Kinder zu würgen auff der Gassen und  
die

die Jünglinge auff der Strassen. So  
giengs den Fürsten zu Tyro und Si-  
don. Da setzet sich der Gift an heim-  
liche Dertter / und wird genand Pestis in-  
gvinaria.

7. Allerhand tückisches und heimli-  
ches Rauben und Stehlen / und unrecht  
Gut / mus **GOTT** der **HERR** den  
Stuel = Räubern / Buchern und Schin-  
dern / und anderen geizigen Leuten wie-  
der zum Bauche heraus stossen. Denn  
wie solche viel in sich schlucken und fressen  
so frisset die Best auch umb sich / was  
hilfft sie denn ihr übel erworbenes / Wit-  
wen / Weisen und armen abgetrunge-  
nes Gut? Kan es sie auch am Tage des  
Zorns erretten? Sie sammeln und Wis-  
sen nicht wer es kriegen wird / heisset es  
wol recht in der Best. Da finden sich  
viele / und unbekante Erben / die sich in  
Geldt und Gut theilen / und da auch wol  
durch Kleider / Bette und Geräthe / das  
gestolen wird / die leidige Best weiter  
ausbreiten.

Es schreibet Agathias  
wie das deutsche Krieges Volck grossen  
Unfug getrieben / mit Kirchen rauben /  
und das sie sonst gestohlen / was ihnen

Ez. 28

v. 17.

Koch. p.

36. seq

Rhodius

38. seq.

Zeph. I.

v. 18.

Ps. 39. 8.

Bohemus

p. 353 seq

fürgekommen / da sey eine gräßliche Pestilenz unter sie kommen.

8. Falschheit / Lügen / Trogen / Ungerechtigkeiten / und besonders / wenn man dem Armen / Elenden / und Untergetrückten nicht zum Rechte hilffet / und der Wittwen Sachen nicht befodert. Summa alle Gerichts Sünden / die vor öffendlichem Gerichte vorgehen / straffet Gott der Herr auch mit Pestilenz: Da geschicht es denn / daß Recht und Gerechtigkeit auch danieder lieget / und wenig gehandhabet wird. Also will Gott der Herr insgemein die Lügen und Verleumdungen mit Pestilenz dämpfen / wie Beda schreibet / daß in Engelland Haß der Wahrheit / und Liebe der Lügen sey im brauch gewesen / da habe Gott mit einer rumorenden Pestilenz - Seuche gestraffet.

9. 10 Wenn solche obberührte Sünden gestraffet werden / so werden auch mit gestraffet durch die Pestilenz alle böse Lüste und Begierden. Daß der Tod ihr auch begehret / und sie dahin ihm folgen müssen / da sie nicht gerne wollten. Von Lustgräbern der Israeliten

ist

Bohemus  
p. 354.

ist schon vorhin gedacht worden. **Be-**  
 siehe ferner durch den gantzen Decalo-  
 gum Rhodium. Darumb dencke nur  
 niemand / es sey unverschuldet / wenn  
**GOTT** der **HERR** mit Pestilenz straf-  
 fet / daß man weder die Pestilenz noch  
 andere Plagen nicht zugewarten habe /  
 da man doch ja so schwer gesündigtet / als  
 andere / die mit der Pest sind heim gesu-  
 chet worden. Werden wir uns nicht  
 bessern / so wird es uns nicht besser erge-  
 hen / oder noch ärger. Denn **GOTT** der  
 Gerechte hat noch schwerere Plagen / als  
 die Pest - Ruhe ist. Darum lasset  
 uns Busse thun in allen Ständen und  
 unsere Sünd erkennen. Lasset uns for-  
 schen und suchen unser Wesen / und uns  
 zum **HERN** bekehren. Last uns unser  
 Herz samt den Händen auffheben zu  
**GOTT** im Himmel. Wir / wir haben  
 gesündigtet und sind ungehorsam gewest /  
 darum hast du billig nicht verschonet.  
 Lasset uns auff der Wache stehen / daß  
 die Pestilenz nicht unter uns komme /  
 nicht nur politischer Weise / der Sünde  
 keinen pass noch repass geben noch ver-  
 statten / dieselbe auch nicht beherbergen /

*Rhodins*  
 p. 416  
 47. seq.

*Thren.*  
 3. v. 4  
 41, 42

Jacoa. 4.  
v. 8, 9, 10.

Es. l. 16.

For. 3. 9.  
10.

sondern ausjagen / uns nicht mit Sün-  
den besudeln / und theilhaftig machen  
fremder Sünden / daß wir nicht mit der  
Seelen Pest und Gift angestecket wer-  
den. Reiniget die Hände ihr Sünder/  
und machet euer Herzen keusch. Send  
elend und traget leyde / und weynet / eu-  
er Lachen verkehre sich in Weinen / und  
eure Freude in Traurigkeit / demühti-  
get euch für Gott / so wird er euch erhö-  
ren. Waschet reiniget euch / thut euer  
böses Wesen von meinen Augen. Las-  
set ab vom Bösen / Lernet gutes thun /  
und lebet heilig und unsträfflich / so ist zu  
hoffen mit dem Könige zu Ninive / Es  
möchte Gott reuen / und sich wenden  
von seinem grimminigen Zorn / daß wir  
durch Krieg / Theurung / Hunger / wil-  
de Thiere / oder durch Pestilentz nicht  
verderben.

### Seuffzerleit.

Ach meine Sünden / meine schwe-  
re Sünden / sind wider mich  
auffgewachet / du stellest sie für  
dich ins Liecht / für deinen An-  
gesicht / wir erinnern uns reuer

III

unsere Missethat / die dich  
 HERR erzürnet hat. Heiliger  
 HERR GOTT / heiliger starker  
 GOTT / heiliger barmherziger  
 Heyland / du ewiger GOTT!  
 Laß uns nicht versinken / in des  
 bitteren Todes = Noht Kyrie-  
 leis.

## II.

Weil denn man die groben Sünden  
 GOTT den HERRN Zusendung der  
 Pestilenz reizen und treiben: Sind  
 dieselben alle grobe Sünder und  
 Gottlosen die an der Pestilenz  
 sterben

Nein! Das wäre zu hart geurthei-  
 let. Verdammet nicht / so werdet ihr  
 auch nicht verdammet / saget unser HERR  
 und Heyland selbst. Das sollen wir  
 hier auch bedencken und weder / wen wir  
 sehen und erfahren / daß diese und jene  
 mit Pest heimgesuchet werden / oder gar  
 daran sterben / in particulari urtheilen /  
 daß dieselben eben grosse und grobe Sün-  
 der seyn; Weder / wenn wir sehen / und

erfahren / daß diese und jene / mit der Pest nicht angegriffen worden / oder nicht daran sterben / von ihnen das Urtheil schöpfen / sie sein fromme Leute / seind Gottes liebe Kinder. Denn Gottes Gedanken / Wege / Gerichte / und und Urteil gehen nicht allezeit wie wir meinen unrichten. Den meine Gedanckē sind nicht eure Gedanken / und eure Wege sind nicht meine Wege / spricht der Herr: Sondern soviel der Himmel höher ist / denn die Erde / so sind auch meine Wege höher den eure Wege / und meine Gedanken / denn eure Gedanken. Sein Gerichte fänget auch wol von seinem Hause an.

Es 55. 8. 9

1. Pet. 4.

v. 19.

Ez. 9. 6

1. Es ist zwar ausgemacht und erwiesen / daß die Pest / in universali insgemein / betrachtet / bey einer ganzen Gemeine / Stadt oder Land / die damit heimgesuchet wird / nicht sey so wol ein züchtigungs Ubel / als ein Straff-übel wegen der bösen Leute und groben Sünder / die unter den Menschen sind / verhänget. Wie solches aus vorhergehender Frage erhellet / allwo die Sünden speci-



specificiret worden / um welcher willen  
Gott der Herr die Pest sendet.

2. Aber es wird die Plage nicht be-  
sonders und eigentlich von den Frommē  
verursachet. Sonsten hätte David von  
seinen Unterthanen nicht sagen können.  
Was haben diese Schaffe gethan? Ja 2. Sam.  
wie hätte er so tröstlich von der Pest re- 24. v. 4.  
den können: Last uns in die Hände des  
Herrn fallen / denn seine Barmherzig-  
ist groß. Es ärgern sich zwar wol bis-  
weilendie frommen Kinder Gottes /  
wenn sie in der Anfechtung ihre Ver-  
numft zu rahte ziehen / daran / daß sie  
gleich den Unbusfertigen mit solchem  
Siff geschlagen / und die ihrigen zu ar-  
men Wittwen und Waisen werden.  
Denn was haben viele unmündige und  
unschuldige Kinderlein gesündigt?

3. Aber / wenn wir in das Heilig-  
tum gehen / so lernen wir aus göttlicher  
heiliger Schrift / daß Gott der Herr  
in gemeinen Berichten / Straffen und  
Plagen gleich durch gehe / so wol über  
Fromme und Unschuldige / als über die  
Bösen und Gottlosen seine Hand ausstre-  
cke. wie solches Loth hat in Sodom  
erfah

erfahrer / Daniel Jeremias Ezechiel  
 in der Babylonischen Gefängniß. Da  
 heisset: Wenn der Tod trifft den treffe er/  
 wenn der Hunger trifft denn treffe er.  
 Salomon saget / es begegnet einem wie  
 dem andern / dem Gerechten wie dem  
 Gottlosen; Wie es dem Guten gehet/  
 also gehets auch den Sündern. Der  
 zornige Gott dräuet / daß das Feuer  
 seines Zorns beyde grüne und dürre Bäu-  
 me verzehren sol. Hiob war schlecht  
 und recht und Gottesfürchtig dennoch hat-  
 te er böse Schweren / desgleichen His-  
 tias eine Sterbe Drüse. Darum ent-  
 halte sich ein jeder von freventlichen und  
 unächtigen Urtheil / und greiffe Gott  
 nicht in sein Gericht. sondern er richte  
 sich selbst / und sage : Geschicht das an  
 grünem Holz / was wil am durren wer-  
 den.

### Seyffzerlein.

Herr für dir ist niemand anschul-  
 dig. So du mit mir rechten  
 wilt / kan ich dir auff tausend  
 nicht eins antworten. Darum  
 ach Herr gehe nicht ins Ge-  
 richt mit deinem Knecht / denn  
 für

für dir ist kein lebendiger ge-  
recht.

Warum schicket denn **GOTT** der  
Herr seinen frommen Kindern  
Pestilenz ins Haus?

Das Geschicht fürnemlich um dreuen  
Haupt = Ursachen willen.

I Aus gerechtem göttlichen Berich-  
te. Anfangs ins gemein. **GOTT**  
ist ein gerechter Gott / und thut keinem  
kein Unrecht. Er findet überall Sünde  
und Torheit. Ob schon nicht alle Men-  
schen / mit gleicher Sünde und Ubertre-  
tung sündigen. Zum Propheten Je-  
remia spricht Gott: Züchtigen wil ich *Jer. 30.*  
dich / jenoeh mit massen / daß du dich  
nicht für unschuldig haltest. Müssen  
doch alle Menschen wegen der Sünde  
des Todes sterben. Das macht O Gott! *Pf. 90.*  
Dein Zorn / das wir so vergehen und  
dein Grimm daß wir so plötzlich dahin  
müssen. Denn unser Missetat stellest  
vor dich / unser unerkante Sünde ins  
Licht vor deinem Angesicht. Nun ste-  
hets ja bey Gott was für einen Tod er  
seinen

seinen frommen Kindern auff legen wil /  
 und ihnen hiemit zeugen / daß sie für der  
 Pestilentz kein absolutes privilegium  
 haben sollen. Sie sind auch Menschen/  
 arme Sünder / sterblich / und also auch  
 denen Göttlichen Best. Gerichten un-  
 ter worffen. Gemeiniglich daß einer  
 eben die Gefahr und Noth auszustehen  
 hat / als andere haben / unter welchen er  
 wohnet. Hatte Lot gefallen die frucht-  
 bare Gegend zu Sodom / welche war als  
 ein Garten des HERRN / so mußte er es  
 ihme auch gefallen lassen / daß er alles  
 das Seinige verlohre und alleine seine  
 Seele oder Leben errettete.

Jeremias war unter den Gottlosen  
 Juden und mußte auch unter ihnen seyn/  
 daß er ihnen predigte. Er mußte aber  
 auch mit ihnen gutes und böses ansie-  
 hen / Theurung / Hunger / Gefangen-  
 schafft / und endlich den Tod in Egyp-  
 ten. Gleich wie die Bösen eine zeitlang  
 der Frommen genießten / also auch hin-  
 wieder müssen oft die Frommen der Bö-  
 sen entgelten / daß ist ins gemein der  
 gemeinste Fehler / daß die Frommen  
 nicht genug und mit aller Macht / sich  
 wie.

wieder die Gottlosen legen | sie straffen sie nicht genug nach der brüderlichen von Gott uns anbefohlenen Bestrafungspflicht | sondern lassen es gehen wie es gehet | fürchten sich etwa für ihrem Zorn / oder Verlust ihrer Gunst / damit machen sie sich ihrer Sünden mit teilhaftig. Ist also billich daß sie gleiches Todes mit den Gottlosen sterben. Darum die bösen sollen sich bekehren / daß sie nicht unschuldigen Leuten auch Unglück über dem Halse ziehen. Und die Frommen sollen sagen: Haben wir das Gute empfangen von Gott / und solten das Böse nicht auch annehmen? Heutiges Tages ist die Welt so gewinnsüchtig das sie nicht wil an zeitlicher Nahrung schaden leiden / wagens drauffhin / und schleppen sich mit den Kauffmans Wahren | aus inficirten Orten / oder die nur kaum von der Pest sind befreyet worden / stecken damit sich selbst und andere an. daß lästet Gott der Herr aus gerechten Gerichte geschehen / daß die Menschen die Eitelkeit der Welt erkennen / und also alles wornach die Welt trachtet / mit den Rücken ansehen sollen.

Alles

*Hiob,*  
v. 10

Alles was ist in dieser Welt/ es sey Sil-  
 ber/ Gold oder Geld / Reichthum und  
 zeitlich Gut / das wäret nur eine kleine  
 Zeit / und hilfft doch nicht zur Seelig-  
 keit. Etliche setzen ihr Datum auff ih-  
 re Eltern und Verwandten / aber was  
 ist's? Mancher Potentat auff Volckrei-  
 che Länder? aber was sind Menschen?  
 Ein Schatte der dahin fleucht / und gar  
 nichts / Gott kan aus einer grossen  
 Menge bald wenig machen.

Darnach besonders / sendets **GOTT**  
 der Herr auch aus gerechten Gerichte /  
 den Frommen etwa pestilenz ins Haus  
 Dieweiler unter seinen Kindern öfters  
 etliche findet / die sich bey ihrem Chri-  
 stentum/ bey ihrem Amt / gleichsam für  
 unschuldig und unsträfflich halten / sie  
 meinen sie sein in ihren Christentum ja  
 so gottselig / und in ihrem Amt so getreu  
 und unsträfflich / es sey alles so gut / rich-  
 tig und klar / als hetten sie das Wasser  
 nicht betrübet / darum giebet ihnen Gott  
 durch die Pestruhe ihren Mängel und  
 Gebrächen zuerkennen / er schläget sie  
 mit Menschen Rühete / das sie bekennen  
 und sagen: Die Straff auch wir wol  
 ver.

verdienenet habn / das mus bekennen jeder  
man / niemand darff sich ausschließen.  
So ist auch die Pest ein Vorbot des jüng-  
sten Berichtes / da GOTT will / wir  
sollen uns selbst richten / so werden wir  
nicht gerichtet.

Der HERR hats  
verkündiget / es werden pestilenzen vor-  
her gehen / Teurung / und schwere pla-  
gen. Darum wir uns auch nach dem  
lieben jüngsten Tag sollen sehnen und  
seuffzen.

I Cor II  
v 31

Kom doch / Kom doch du richter groß /  
und mach uns in der Gnaden los / von  
allen Ubel Ainen. Unter dessen sollen  
wir den Zorn des HERRN tragen. 2. Wei-  
ter so geschicht solches Verhängniß mit  
der pestilenz über die Frommen aus  
göttlicher Gütigkeit und Gnaden. Sol-  
che Zucht - Ruhe / ist eine kleine Stäu-  
pe / Vaters - Gnad - und Mensch - Ru-  
the / wie Gott der HERR selbst davon  
redet.

Matthe  
24, 27

Micb. 7  
v 9

Ich wil ihre Sünde mit der  
Ruhthen heimsuchen / und ihre Missetat  
mit plagen / aber meine Gnade wil ich  
nicht von ihnen wenden / und meine  
Warheit nicht lassen fehlen. Den weñ  
wir im Glauben schwach in der Liebe  
falt

Ps 89, 33  
34

I Cor II

v 31.

Sap. 4. II

Kalt werden / der Welt in vielen Stücken uns gleich stellen / brechen unsern Beruff / lassen uns den Satan schrecken die Furcht über eilen / so wird das lustern Fleisch auch gestraffet / doch wird die Seele durch Gottes Gnade erhalten. Es geschieht also darum / daß wir nicht mit der gottlosen Welt verdammt werden. Da nimt Gott oft die fleissig und wolberichteten Catechismus Kinderlein hinweg / daß sie nicht von der garstigen Welt besudelt werden / daß ihr Verstand nicht verkehret werde.

Es gefället GOTT also / auff einmal seine geliebte Kinder rechterwol zu versuchen / zu üben / zu prüfen Eusebius hist. eccles. lib. 6. c. 20. Nobis hæc omnia exercitia quædam virtutis & fidei probamenta dicuntur. Diese pestilentz ist uns Gläubigen / eine Übung der Tugenden / und eine prüfung des Glaubens gewesen: Dis schreibet er von der Alexandrinischen pest. Da ist die peste eine heilsame selige Schuel des Glaubens und Vertrauens zu GOTT der Liebe / der Gedult / der Hoffnung / des Gebets. Der Herr dein Gott hat



hat dich gedemütiget / und versuchet  
 auff das kund würde / was in deinem  
 Herten wäre. Ob du sein Gebot hal-  
 ten würdest oder nicht. Da mus der  
 Glaube als das Gold geleutert und pro-  
 birt werden / da lernen wir uns sein  
 selbst kennen und Gottes Gerechtigkeit /  
 Weißheit / Allmacht und Barmhertzig-  
 keit studieren / man erfähret die Krafft  
 des Wortes Gottes / das Geheimnis  
 des Creuzes darum spricht der Apostel  
 Jacobus : Meine lieben Brüder achtet  
 es eitel Freude / wenn ihr in mancherley  
 Anfechtung fallet / und wisset / daß eu-  
 er Gedult wircket die Gedult aber sol feste  
 bleiben bis ans Ende / auf das ihr seid  
 vollkommen und ganz / und keinen Man-  
 gelhabet. Es geschicht auch solche Prüf-  
 fung von Gott / ob man rechte Christ-  
 liche Liebe wolle leisten / und ob einer in  
 seinem Ampt und Beruff wolle bestän-  
 dig seyn / und dem lieben Gott aushal-  
 ten ! O wie mancher hat sich in seinem  
 Herten beredet ! er habe einen Glauben /  
 damit er wol könne Berge versetzen / a-  
 ber wie denn / wenn man als den kaum  
 S ger=

Jac. 1. 2. 3.

4.

Es. 56.  
v. 2. 26.  
29.

gerne eine Bestleiche / eine Todensbahr  
und Todens Gräber ohne Furcht und ent-  
setzen/ansihet? recht ist die Best ein scharf-  
fes Examen da mus heraus / was in dem  
Herzen verborgen gewesen. Es mei-  
nets Gott der Herr auch darinn gut  
mit seinen lieben Kindern / das er sie für  
dem Unglück ( für grossen Unglück ) weg-  
raffet / das sie zum Frieden kommen.  
Ehe das Assyrische Heer kam sprach  
Gott / gehe hin mein Volk in eine Kam-  
mer und schlies die Thür nach dir zu / ver-  
birg dich ein klein Augenblick / bis der  
Zorn für über gehe. Also handelt Gott  
mit uns / wie eine Mutter mit ihren Kind-  
lein / wenn sich das tolle volle Volk im  
hause schläget und balget / so reisset sie die  
Kinder auff die seite und träget sie aus  
dem Getümmel zu Bette. Wer weiß /  
was uns der Comet / ja der letzte Zorn  
Gottes noch bringen wird? Feind an al-  
len Enden / vom Morgen und von Abend /  
grosse Krieges Rüstung sind vorhanden /  
möchten demanch wol mit Luthero sagen:  
Wer sterben kan / der sterbe nur bald es  
will nicht besser werden in der Welt. So  
nimmt Gott der Herr auch manche fromme  
Leu-

Leute weg/wegen der Welt Undanck/ die  
 solcher Leute nicht wehrt ist. Es siet *Ham. 10.*  
 ben auch wol keine Prediger und nützlich- *p. 61. seq.*  
 che Leute dahin/und straffet **GOTT** der  
**HERR** hernach / daß er läset kommen  
 Hümpfer und Stümpler /und ja es reis-  
 sen wol gar Irthümer ein. Denn weil  
 man das wahre Wort Gottes nicht hat hö-  
 ren wollen; So nimts **GOTT** weg / und  
 auch damit solche Leute die für den Riß *Gebr.*  
 gestanden / die man doch nicht geachtet  
 hat/darum bete | wer beten kan/ob viel-  
 leicht der **HERR** solche wol verdiente  
 Straffe von Uns gnädiglich abwenden  
 wolle/höret nicht auff zu singen / und zu  
 beten/wend ab deinen Zorn lieber **GOTT**  
 mit Gnaden und laß nicht wüten deine  
 blutige Ruchte/ richte uns nicht streng  
 nach unser Missethaten / sondern nach  
 Güte.

3. Letzlich verhänget **GOTT** der **HERR**  
 auch über die Frommen / die schreckliche  
 Senche der Pestilenz zu ihrer und ande-  
 rer Besserung. Daß sie ihre Seele im  
 Gedult fassen/und noch frömer werden/  
 sich ganz ernstlich lernen für Sünden *Luc. 21*  
 hüten / und als denn so im Glauben fest *19.*

1. Joh. 1. 9.

Luo. 23.

31.

und wol gerüst / und mit des heiligem  
 Geistes Trost / der Best lernen getrost  
 unter die Augen gehen / sie müssen an-  
 dern ein Exempel werden der Gottselig-  
 keit / der Beständigkeit. Und solcher ge-  
 stalt ist mancher in der Best erhalten  
 worden / daß ihm kein Finger hat weh  
 getahn. Man hat fleissig lernen beten /  
 und sich einig und allein auff Gott ver-  
 lassen. Geschicht es nun daß die From-  
 men mit Best von dem getreuen gütigen  
 und gnädigen GOTT heimgesuchet  
 worden / so müssen sie den Gottlosen / Un-  
 bußfertigen eine Real- und wirkliche  
 Bußpredigt seyn / sagende: Geschicht  
 das am grünen Holtz / was wil andürren  
 werden. Da lernet Anfechtung auff  
 das Wort merken / und Noht lernet be-  
 ten. Ja ein Christ wird das andern  
 Trost / daß wenn er an einem andern  
 seiner Mit. Christen des Würg Engels  
 Gewalt auch siehet / er in seinem Best.  
 Creutz / sich desto williger in Gottes Wil-  
 len kindlich ergebe / und einer seines Mit.  
 Christen Chreutz / hiemit gleichsam tra-  
 gen helffe. Darum sol man solches al-  
 len ärgerlichen und betrübtten Gedancken  
 ent-



entgegen setzen und aus dem 94. Psalm.  
 sprechen: Wol dem den du HErr züch-  
 tigest / und lehrest ihn durch dein Gesetz /  
 daß er Gedult habe / wens übel gehet / un- Ps 94  
 dem Gottlosen die Grube herichtet wer- 12. 13.  
 de! denn der HErr wird sein Volk nicht  
 verstoßen noch sein Erbe verlassen.

Doch ist ein grosser Unterscheid / wenn  
 fromme / und weñ Gottlose mit der Best Kach. 65.  
 befallen werden / oder gar sterben / denn seqq.  
 die Gottlosen werden im Zorn von Gott Rhodius.  
 und mit Straff heimgesucht und von 155. seqq.  
 dem Best. Feuer wie Stoppeln verzeh- Bobem.  
 ret / und wie Sprey von den Wind zer- 361.  
 streuet. Die Frommen aber werden in Ps. 1. 4.  
 Gnaden heimgesuchet und gezüchtiget /  
 im Gebet geübet und geprüfet und von  
 Gott nicht weggeworffen. Und also  
 haben die Frommen in der schwersten ge-  
 fährlichsten und abscheulichsten Best-  
 Kranckheit einen gnädigen GOTT / zu  
 welchen sie ihre Zuflucht nehmen der sie  
 auch ohne kräftigen Trost nicht läffet.  
 Uber das / haben die Frommen in der  
 Bestilenz. Kranckheit bey sich die fro-  
 he Geisterlein / deren Ampt ist /  
 denen Gottsfürchtigen aufzuwarten /  
 und

und sie zur Ruhe zubringen. hergegen  
 die Gottlosen haben die Teuffel um sich /  
 eid auff ihre Seele wachen. Es em-  
 pfinden fromme und gottlose einerley  
 Plagen aber aus ungleichen Herzen  
 Gottes / und mit ungleichen Ausgang.  
 So haben den nun auch die Frommen  
 den sichern und festen Ancker / ihrer See-  
 len und die gewisse Hoffnung / daß sie  
 durch ihr Absterben aus diesem Jammer-  
 tabl zur himlischen Freude und Wonne  
 der Auserwehltten Gottes gelangen.  
 Wenn eine treue Braut / nur zu ihren  
 Bräutigam kömmt in der Zeit der Noht  
 so läßt sie ihr das nicht zu wiedern seyn /  
 ob sie auf einem Mistwagen an stat der  
 Carrete abgeholt werde / wenn sie nur  
 zu ihm kömmt / das schadet ihr an ihr Eh-  
 ren und Freuden nicht. Hingegen die  
 Gottlosen haben durch ihr Absterben an-  
 ders nichts zugewarten als die ewige  
 Pein / darumb bessere sich ein jedweder  
 bey zeiten / und tuhe Busse / ehe ihn der  
 Tod antrit und übereilet / als welcher  
 nicht säumet.

*Ebr. 6.*  
*18. 19.*

*Esa 66.*  
*v. 24.*

*Sir. 14 12*

Seuf.

## Seufzerlein.

Du Herr mein Gott meinstest  
 nicht böse mit mir / wenn du  
 mir einen vollen und bitteren  
 Weinbecher einschenckest. Es  
 dienet alles zu meinem besten /  
 du weißt | was mir nütze ist.  
 Sey du mir nur nicht schreck-  
 lich mein Gott.

Geschicht denn aber / damit kein Ab-  
 bruch / der Verheißung in dem 91 / 30  
 Psalm wenn die Frommen mit  
 Pestilenz heimgesuchet  
 werden?

Im ein und neutzigsten Psalm / saget  
 ein gläubiger Christ mit grosser Confi-  
 dents und herzhafter Zuversicht v. 3. & 4.  
 Er errettet mich vom Strick des Jägers /  
 und von der schädlichen Pestilenz / er  
 wird dich mit seinen Fittigen decken und  
 deine Zuversicht wird seyn unter seinen  
 Flügeln / seine Wahrheit ist Schirm und  
 Schild / daß du nicht erschrecken müßest  
 für den Grauen des nachtes / für den  
 Pfeilen die des tages fliehen. Für der

Bestilenz die im finstern schleicht / für der  
 Seuche die im Mittage verderbet. Ja  
 darauff folget die göttliche Antwort und  
 Verheissung: Ob tausend fallen zu dei-  
 ner Seiten und zehen tausend zu deiner  
 Rechten so wird es doch dich nicht tref-  
 fen. Ja du wirst mit deinen Augen  
 deine Lust sehen / und schauen wie es den  
 Gottlosen vergolten wird. Denn der  
 Herr ist deine Zuversicht / der Höchste ist  
 deine Zuflucht. Es wird dir kein Ubel  
 begegnen und keine Plage wird zu dei-  
 ner Hütten sich nahen. Denn er hat sei-  
 nen Engel befohlen über dir / daß sie dich  
 behüten auff allen deinen Wegen.

Darauff zu wissen (1) daß an der Gna-  
 de und Verheissung Gottes weder an di-  
 sem / noch an andern Orten / der Heiligen  
 Schrift aufgezeichnet / ingeringsten  
 nicht zu zweiffeln. Denn es unmöglich  
 ist / daß Gott liege. (2) Aber / gleich wie  
 es sonst der gütige und allweise Gott /  
 in allen andern seinen gnädigen Verheis-  
 sungen / von leiblicher Hülf / Schutz Se-  
 gen und dergleichen zu halten pfleget / daß  
 selbige als bedingungs Weise / auffzu-  
 nehmen sind. Die Bedingung ist das  
 liebe



liebe/ und uns heilsame Creutz. Also  
 daß der grundgütige Gott / diese und je-  
 ne leibliche Gutacht / seinen lieben Kindern  
 hertzväterlich gerne gönnen / geben / und  
 wiederfahren lassen wil. Dafern es zu  
 seines heiligen Namens Ehre / und sei-  
 ner lieben Kinder wahren / und seligen be-  
 sten / ja zu ihrer Säligkeit's Befoderung  
 im Stand d' Gottseligkeit gereichen kan.

(3) Vermimmet aber der himlische Va-  
 ter ein anders / daß das liebe Creutz mit  
 diesen und jenigen Umständen / der Art  
 und Weise / Zeit und Gelegenheit nach /  
 seinen lieben Kindern viel nützlicher / heil-  
 samer und erbaulicher sey / und gereiche  
 auch hin und wieder bey vielen / in viel-  
 mehr und bessere Wege / zum Erlant-  
 nis und Ehre seines hochgelobten Na-  
 mens / so tuht er ja als der getreueste und  
 verständigste Vater / besser / daß er die  
 Zucht . Ruhe zur hand nimmet / und sei-  
 nen Weizen auff d' Teñen sichtet un'reini-  
 get / un' darzu den Bürgengel gebrauchet.

Hieher wollen wir setzen was Herr  
 Doctor Spener in seiner Postil über das  
 Evangelium am 13. Sontage nach Tri-  
 nitatis saget. Wir sehen also spricht er

Das die Verheißung Ps. 91. Er wird set-  
 nen Engeln über dir Befehl thun / daß sie  
 dich behüten auff allen deinen Wegen /  
 mit dem nohtwendigen Anhang zuwerste-  
 hen sey / wo nicht Gott eine Gefahr oder  
 Unglück über uns zuverhängen nötig be-  
 finde denn er kennet Gottes Weisheit  
 uns dergleichen ein Creutz und Probe  
 unserer Gedult nötig / so müssen nicht so  
 wol die Engel ihres Dienstes bey uns  
 vergessen / als gleichsam mit fleiß zurück  
 treten / bis wir dasjenige ausgestanden /  
 Was der Herr zu unsern Leiden bestim-  
 met hatte. Ja sie sind nah in dessen dabei /  
 und wachen / daß wo dem Teuffel eini-  
 ge Gewalt in dem Leiblichen über uns  
 von den weisen und gütigen Vater gege-  
 ben ist / er solche nicht weiter ausstrecken  
 möge. Sie lassen ihm also nichtmehr  
 Macht über diejenige / die in ihren Schutz  
 sind als so viel Gottes Weisheit bestim-  
 met hat. wie wir etwa in den meisten  
 Unglücks Fällen sehen werden / daß sie  
 nach einigen Umständen leicht hätten  
 können / und dem Ansehen nach sollen /  
 schwerer seyn als sie wirklich sind / un-  
 wie Gott noch seine Hand und den Schutz  
 set.

seiner Engel dabey gehabt hat. Welches öfters eine vergnügliche und trostreiche Betrachtung gottseligen Gemühtern geben kan. Darum sich niemand verwundern oder argern sol / weñ Gott der HERR / auch seine liebe Kinder teils unter die Bestrahte ziehet / und durch eine treuwäterliche Züchtigung heimsüchet erweis wol wo es am besten ist / er braucht an uns kein arge List / das sollen wir ihm vertrauen.

So denn nun solche Plage über die kommt / so hoffet ihr Hertz unverzagt auff den HERRN. Sie sagen: Wenn mir gleich Leib und Seel verschmacht / so bust du doch GOTT allezeit meines herrns Trost und mein Theil. Gedencke HERR wie ich so elend und verlassen / mit Vermuth und Gallen geträncket bin. Du wirst ja daran gedencken den meine Seele sagets mir. Das nehme ich zu Herzen drum hoffe ich noch / und wenn mich der HERR auch tödten würde / will ich doch auff ihn hoffen.

Ps. 11. 9

Tbro  
19.20  
Job. 1  
10.12

Seuf.

Seuffzerlein.

Mein GOTT! Ich hoffe auff  
dich / laß mich nicht zu schanden  
werden. Denn keiner wird zu  
schanden / der dein harret.

14.

Worumb oder zu was Endelasset  
den GOTT die Gottlosen an der  
Pest sterben?

1. Damit die Gottlosen und Ver-  
stockten von der Erden vertilget werden /  
und Gottes Rach und Krafft an ihnen  
erscheine. Daß er es sey / und kein  
GOTT neben ihm. Er könne tödten  
und lebendig machen / er könne schlagen  
und heilen / und niemand könne aus sei-  
ner Hand erretten.

v. 32.  
19.

2. Damit also Gottes Berechtigkeith  
offenbar werde / der in die Länge ihrem  
freveln Wesen nicht könne zusehen / son-  
dern steuren und wehren müsse / Damit  
nicht alle Welt verführet werde. So  
gehet den GOTT mit ihnen umb wie  
sie gelebet haben / und richtet sie wie sie  
verdienen haben / daß sie erfahren sollen /  
daß

Daß er der HERR sey. Solches werden  
 den die Frommen preysen. Du wirst  
 mit deinen Augen deine Lust sehen / und  
 schauen wie es dem Gottlosen vergolten  
 wird. Also hat GOTT der HERR  
 nicht allein an theils päbstischen Orten /  
 da man den höchsten Gott mit heiligen  
 Abgötterey hefftig erzürnet / Pestilenz  
 kommen lassen / sondern damit recht in  
 das Herz der Evangelischen auch gegrif-  
 fen / weil er auch unter ihnen viel heydni-  
 sches antichristisches / päbstisches aber-  
 gläubisches und gottloses Wesen findet /  
 besonders in grossen Städten. Große  
 Städte grosse Sünden / da bedarff  
 man des Ausfegens und der Reinigung  
 nicht aber sind sie alleine Sünder / und  
 wir und andere Städte und das Land  
 umher gerechte / die Erfahrung bezeug-  
 get gar ein anders / der HERR saget  
 zu uns auch / was er dorten zu seinen Zu-  
 hörern sagte / da ihm etliche verkündig-  
 ten von den Galileern / welcher Blut  
 Pilatus sampt ihren Opffer vermischet  
 hatte. Meinet ihr / daß diese Galileer /  
 für allen Galileern Sünder gewesen  
 sind / dieweil sie das erlitten haben ? Ich  
 sage

sage nein / sondern so ihr euch nicht bessert / werdet ihr alle auch unkommen. Oder meinet ihr / daß die Acherben / auff welche der Thurm in Silosa fiel / und erschlug sie / seyn schuldig gewesen für allen Menschen / die in Jerusalem wohnen? Ich sage nein / sondern so ihr euch nicht bessert / werdet ihr alle auch also unkommen. Da ist zu mercken die Randglosse: Die Juden hieltens dafür / wenn es zeitlich wolginge / der were für Gott angenehme / wiederum / wo es ihm übelginge / so were er ein Sünder. Gleich wie nun ein Goldschmied sein Silber und Gold ins Feuer thut / nicht daß er es in der Gluth / ganz und gar verzehren und unkommen lassen wolle / sondern / daß er es recht prüfen / bewehren und von aller Unsauberkeit reinigen möge: Also ist auch die Pestilenz den Frommen / wie das Feuer eines Goldschmiedes / damit **GOTT** der **HERR** die Kinder Levi das ist / die wahren Christen / die Christus hat gewaschen mit seinem Blute / und sie zu geistlichen Leviten und Christen gemacht für **GOTT** / reiniget und läutert wie Gold

1. Cor. 10.  
6  
1. Cor. 13. 3.

Gold und Silber / davon wir auch aus  
dem 12. Psalm singen / das Silber  
durchs Feuer siebenmahl / beweht /  
wird lauter funden.

### Seuffzerlein.

**HERR** du bist gerecht / und  
alle deine Gerichte sind recht-  
schaffen. Beweise deine Güte  
du Heyland / denen die dir ver-  
trauen.

15.

warumb oder zu was Ende / ver-  
schonet aber der **HERR** zuweilen  
in der Zeit der Pestilenz / vieler  
Gottlosen?

Es werden zuweilen / in einer Stadt  
oder Land / da Pestilenz regieret / nicht  
alle Gottlose Leute selbst an ihren Leib  
mit der giftigen Seuche heimgesuchet  
nach auch sterben sie alle oder auch die  
ibrigen / sondern viele gehen frey aus.  
Das dem also / und auch im kriege (in  
welchen die Leute vie gottloser werden)  
und

und in andern Plagen geschehe / lesen wir aus drücklich als in der Offenbarung Johannis: Es blieben noch Leute die nicht getödtet wurden von diesen Plagen / noch Busse tähten für die Wercke ihrer Hände / daß sie nicht anbeteten die Teuffel und die güldene / silberne / ehrne / steinerne und höltzerne Gößen / welche weder sehen noch hören noch wandeln können. Die auch nicht Busse thäten / für ihre Mörde / Zaubereyen / Hurereyen / und Diebereyen. Die Ursach / daß solche in der Pest ausdauern / dörfen wir nicht suchen in der Natur / daß etwa solche Leute eine gesunde Natur hatten / oder sich nicht fürchten / frisch drein gehen / oder besondere Experimenta haben / daß ihne keine Pest schaden kan / das alles tuhts ihm nicht / wir müssen auff höhere Ursachen sehen / und zwar nach Anweisung der heiligen Schrift. Da habē wir schon horhin gehöret / daß die Gottlosen eigentlich die Bestruhte verdienet haben / und dennoch gehen ihrer viel frey aus / warum geschicht das?

I. Dar.



1. Darauff antworten wir uns gemein /  
 Es werden nicht alle und jede fromme  
 und böse / in einer Stadt oder Land von  
 der Beste hinweg gerafft / sondern nur  
 diejenigen welche Gott darzu auserse-  
 hen und verordnet hat / nach seinem gu-  
 ten rechten / und geordneten weisen  
 Raht und Willen von dem bestimmten  
 Ende dieser und jener Menschen. Da  
 diese Gerichts Wege / Raht und Ge-  
 dancken Gottes nicht sind zu ergrübeln  
 und zu erforschen. O welch eine Tieffe  
 des Reichthums / beyde der Weisheit  
 und Erkantnis Gottes. Wie gar un-  
 begreiflich sind seine gerichte / und un-  
 erforschtlich seine Wege. Denn wer  
 hat des HERRN Sinn erkant? Und wer  
 ist sein Rahtgeber gewesen? So wil  
 auch GOTT der HERR den Erd-  
 boden nicht ganz wüste und öde machen  
 Er lies der Gottlosen Einwohner des  
 Landes Canaan nicht mit eins unkom-  
 men durchs Schwert / sondern vertil-  
 gete sie nach und nach / eben um der Ur-  
 sach willen. Ja er lies ehliche überblei-  
 ben / daß er Israel an ihnen versuchere.  
 Also geschicht es in der Türckey / da ist

Es 55. 8. 9

Rom. 11  
v. 33. 34.

Jud. 2. 22

H

sehr

sehr oft die Beste / und wird wenig geachtet / zu Alcair in Egypten kommet sie alle Jahr / auff eine zeitlang / und halten sie die Einwohner für eine Reinigung wegen des Überflusses der Menschen. Von dannen oder sonsten wird die Beste / hin und wieder in der Türcken geschleppt. Der Groß Türck selbstn weicht nicht von Constantinopel wenn nicht die Pest des Tages tausend Personen hinweg raffet. Und weil die Türcken die Prædestination glauben / so fliehen sie fast nicht für der Beste / brauchen auch nichts sonderliches. Nun wissen wir das alle Türcken ungläubig sind für Gott / und geachtet als die Gottlosen / wie from sie auch euserlich leben mögen / so geschichts doch alles / ausser der wahren Erkänntnis Gottes und ohne Glauben was aber nicht aus den Glauben gehet / das ist Sünde.

**Rom. 14.** Noch dennoch läffet **GOTT** der **HERR** nicht alle Türcken an der Pestilenz sterben / wiewohl derer viel öfters hinweg gerissen werden / den Christen zum besten / denn sonsten von der Menge solcher barbarischen Feinde / wir längsten weren

wereen verschlungen worden. wir bleiben oder jezt in der Beantwortung der Frage / bey den Gottlosen unter den Christen / die wol gottloser seyn / weder die ärgsten Türcken sind / zu den Gottlosen gehören auch die Heuchler / deren vielmehr sind weder der wahren Christen. Da ihrer viel an jenem Tage versagen **HERR** **HERR** haben wir nicht in deinem Namen Teuffel aus getrieben? Haben wir nicht in deinen Nahmen viel Tathen gethan? Denn werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt weichet alle von mir ihr Ubelthäter. Wenig aber ja die wenigsten sind auserwehlet. Warum läset den Gott der **HERR** solche Gottlose und Heuchler leben?

*Matth*  
7.22.20.  
16.

2. Darauf antworten wir insonderheit. Es geschicht nicht / als wenn der fromme und heilige **GOTT** / an ihren Gottlosen Leben und Wesen ein Befallen trüge / oder als wenn er sie nicht sehe / noch ihre Unthat wisse / oder als wenn er sie gar für genossen wolle lassen ausgehen; Keines weges / sondern es geschicht theils aus göttlicher Langmuth / zum Aufschub der

**H** 2

Busse;

Busse ; Darum raffet Gott / theils  
 Menschen nicht alsobald dahin / daß sie  
 nicht in Unbusfertigkeit sterben und ver-  
 derben. Weißest du nicht daß dich Got-  
 tes Güte / zur Busse locket? Deren etli-  
 che läffet Gott der Herr durch die Pest  
 als durch Zittern und Schaudern / durch  
 Ohnmacht und Herzklopfen durch  
 Hauptweh und Mattigkeit / durch Bäu-  
 len und Blattern / durch brennende Hitze /  
 Durst / durren Husten / kurzem Athem /  
 Angst und Bangigkeit / durch Hiß / Frost  
 und Zentklappern / einen Vorschmack  
 der Hölle empfinden ob sie wolten fröm-  
 mer werden / darauff geschichts denn  
 theils aus göttlicher Gerechtigkeit / daß  
 Gott manchen / ja deren oft viele zum  
 grössern Unglück und Straff / zum zeit-  
 lichen und ewigen Verderben vorbehal-  
 ten hat. Wie an den Pharao der an der  
 Pestilentz nicht starb / ausdrücklich zuse-  
 hen / und GOTT der Herr mit harten  
 Worten öfters anzeigt wie im andern  
 Buch Mose zu lesen. Da hat mancher  
 das Maß seiner Sünden noch nicht er-  
 füllet / und die Hölle nach nicht genug-  
 sam (so zu reden) verdienet. Der Prophet  
 Esa.

Esaias saget ganz verständlich/die Gott-  
 losen werden gesparet zum Gericht / das  
 ist zu grössere Straffe. Ich habe gelesen  
 im Johami perogitros (saget Rhodius  
 p. 151. seq.) Daß ein Mörder bey der  
 Nacht unter einer alten Mauer geschlaf-  
 fen / da sey er auffgewecket worden im  
 Schlaff er solte sich hinweg packen; Bald  
 viel ein Stück Mauer ein da er gelegen.  
 Er machte ihm die Rechnung / es müste  
 Gott an ihm und seinem Morden / nicht  
 so grossen Misgefallen haben / also er wol  
 selbstem gemeinet. Aber folgende Nacht  
 bekam er eine zornige Antwort und für-  
 hen Bescheid: Er were darun gewarnt  
 daß er grössere und schmerzlicher Pein  
 zu gewarten hette. Also wird mancher  
 gesparet zum Galgen und Rad e das soll  
 sein Kirchhoff seyn. Ob wol die Gott-  
 losen gleich lange leben so müssen sie doch  
 endlich zuschanden werden / und ihr Alter  
 wird doch zu lezt ohne Ehre seyn. Wenn  
 wir lesen in der H. Schrift / daß die Gott-  
 losen bey ihrer Unbusfertigkeit verscho-  
 net geblieben / so wird allezeit eines bösen  
 finals und schrecklichen Ausgangs dabey  
 gedacht. Assaph hatte sich über den

Wolstand der Gottlosen geärgert / sie sind nicht in Unglück wie andere Leute / und werden nicht wie andere Menschen geplaget / aber du (spricht er zu GOTT) setzet sie auff schlüpfrige / und stürzest sie zu boden. Wie werden sie so plötzlich zu nichte? Sie gehen unter / und nehmen ein Ende mit schrecken.

*Pf. 73.*

*Gebr.*

Dannhero / sich ein Gottloser / dessen nicht zu rühmen noch zu erfreuen hat / wenn er in der Pest nicht eines gekranket / oder da er krank gewesen wieder auffkommen. Er sol dencken was dorten der Apostel Paulus weiter saget: Du aber nach deinem verstockten und unbusfertigen Herzen / heuffet dir selber den Zorn / auff den Tag des Zorns / und auff den Tag der Offenbarung des gerechten Gerichts Gottes. Hirnechst und im Gegentheil / sol man sich auch wol hüten daß weil Gottes Rath an einem oder den andern Kranken und verstorbenen Menschen uns unbekant ist / und auch keinem ins Herz sehen können / daß man auch Gott in sein Gericht nicht greiffe noch einander richte und verdamme.

*Rom 2.*

*v. 5. seq*

*Luc. 6, 37*

**Seuf**

## Senffzerlein.

O Herr wie wunderbarlich sind deine Werke / die du an den Menschen Kindern thuest. Ich wil schweigen / und meinen Mund nicht auffruhn / du wirst wol machen.

Siehe nun diß kürzlich zusammen / Warum lässet Gott Pestilenz über böse und fromme über ein ganz Land oder Stadt / ja über eine ganze Gemeine kommen?

Wie alle Werke und Straffen Gottes / auff zwei Endursachen gerichtet sind / also auch die Pestilente. Eine ist Gottes Namens Ehre / die andere der Menschen Demütigung / Busse und Besserung / zu ihrem zeitlichen und Ewigen Wohlergehen. Gottes Ehre wird dadurch also befodert und ausgebreitet / wenn man seine / zur Bestzeit / vielfältig geübete Gerechtigkeit an bösen und frommen / seine Wahrheit in seinen verheissungen in Dräuungen / seine Weisheit in Straffen und verschonen / seine Allmacht in

Verderben/ beschirmen und ausheffen.  
 Seine Güte Gnade und Barmherzigkeit  
 bey den Seinen/ und seine Langmuth und  
 Gedult bey den Gottlosen; Seine wun-  
 derbare Providenz Versehen/ Regie-  
 rung und Gericht/ die Seinen zu züchtigen  
 und die Gottlosen frey ausgehen zu las-  
 sen; Erkennet diesen und jenen ohne ein-  
 ge oder doch geringe und unansehnliche  
 Mittel anzuhelffen/ andern die die herr-  
 lichsten Mittel haben nichts helffen/ ja  
 die Arzeneyn in der Apotheck selbst ver-  
 giftet und unbrauchbar werden lassen/  
 und so weiter: Wie wunderbarlich zur sei-  
 ben Zeit mancher zu seinem Rechte kom-  
 men/ und die zeitlichen Güter/ der unge-  
 rechte Mammon/ so und so herum und in  
 fremde Hände gerathen/ wie manche ar-  
 me Witwen und Waisen worden/ wie  
 manche aber auch bey den ihrigen unge-  
 kräncket geblieben sind. Wer solches er-  
 weget und betrachtet der lernet seinen  
 Gott recht erkennen/ über alles fürchten  
 lieben loben und vertrauen. Also mus-  
 auch Bestitenz denen die Gott lieb habē/  
 auch zu ihren besten dienen wie solches in  
 der 12. Frage weitläufftiger erwiesen  
 worden.

Rom. 6.  
 28.



17. Sage mir auch zum Beschluß die  
 ser Pest Beschreibung / ob Pestilenz  
 eine geringere Plage sey denn  
 Krieg und Theurung?

Wir singen ja / es ist groß Elend und  
 Gefahr wo Pestilenz regiret / aber viel  
 grösser ist fürwar / wo Krieg geführet  
 wird, da wird veracht und nicht betracht  
 was recht und löblich were.

Dies haben die Alten schon längst vor  
 unser Zeit / aus der Erfahrung gesungen /  
 und bis auff unsern Tag uncorrogiret  
 gelassen / da wird gesaget von einem sol-  
 chen Zustand im Krieg da der Feund den  
 Meister spielet / und den Soldaten allen  
 Frevel und Muthwillen gestattet / also  
 das man die hefftigste unklagligste Pest-  
 zeit gegen dem schrecklichsten und grau-  
 samsten Krieg halten möchte. 1. Daß  
 den nun die Pestilenz eine geringere  
 Plage sey den der Krieg und Theurung  
 erhellet aus der Bahl die David / da  
 wegen seines Ehrgeizes und Frevels im  
 Zehlung des Volckes ihm der Prophet  
 Gad aus Gottes Mund und Befehl an-  
 kündigte / wiltu das 7. Jahr Theurung  
 in dein Land komme / oder daß du drey

H 5

Mon.

Monden für deinen Widersachern flie-  
 hen müßest / und sie dich verfolgen? Oder  
 das drey Tage Pestilenz in deinem Lan-  
 de sey? Da ward dem David langst un-  
 bange über der Wahl / doch erwehlete er  
 das geringere inter duo malu minus est  
 eligendum, unter zweyen bösen Dingen  
 beliebte er die Pest. Denn sagte er / laß  
 uns in die Hand des HERRN fallen / denn  
 seine Barmherzigkeit ist groß / ich wil  
 nicht in der Menschen Hände fallen / da  
 lies der HERR in der Zeit 70 000. Mann  
 an der Pestilenz sterben von der Hand  
 des Bürg Engels der Krieg thut viel  
 größern schaden / weder die Pestilenz / denn  
 es gehet über Land und Leute / Städte /  
 Festungen / Dörffer / Schlösser und was  
 es ist / Hauß Hab und Guth / Geld und  
 alles andere / gehet in die Koppuse dazu /  
 da wird geraubet und genommen / und  
 weiß keiner wie lange er das seine behal-  
 ten werde. Es werden schreckliche Con-  
 tributiones Brandschazungen und der-  
 gleichen ausgeschrieben und wens unter  
 dem Herzen verborgen wäre / so mus es  
 heraus / dazu werden die Leute schrecklich  
 gemartert / daß sie müssen ihre Schätze  
 bek'en.

2. Sam.  
 4. 13. 14.

bekennen und hergeben. Da hilft kein  
 suppliciren / kein ruffen noch schreien.  
 Da kan die ordentliche Obrigkeit nicht  
 schützen / sie kan ihr selbst nicht helfen. So  
 gehet es ja gleichwol in der Pest nicht zu /  
 da bleibet einem noch das Seinige / oder  
 es ist doch ein geringer Verlust. Ist et-  
 wa eine Unbarmherzigkeit der Menschē  
 auch in der Pest / da der krancke Mensch  
 etwa seine rechte Pflege und Wartung  
 nicht haben kan / oder mus verschmachtet  
 oder wird von bösen räuberischen Gesin-  
 de und Todtengräbern ermordet für der  
 Zeit / und auch wol lebendig begraben / so  
 geschichts doch selten und wenig. Aber  
 im Krieg gehets viel schrecklicher zu / da  
 man weder der Kranken oder gesunden  
 weder der alten oder der jungen schonet /  
 hauet / sticht / háncket / ertráncket / und  
 mancherley Marter den Leuten anthut.  
 O wie ein Elend / daß viele in langwirige  
 türckische Dienstbarkeit und Schlaverei-  
 en jung dazn geführet werden / dafür  
 mancher wol lieber 10. mahl an der Pest  
 möchte nach einander sterben. Im Krie-  
 ge gehets über Zucht und Ehr / und darf  
 sich

Es. 37. 36

sich keine ehrliche Frau/oder schöne jung-  
 frau sehen lassen / es treiben die Gottlo-  
 sen Soldaten mit ihnen ihrem Muthwil-  
 len das geschicht ja so nicht in der Pest/  
 welches im Krieg auch wol öffentlich ge-  
 schicht / im kriege wird mancher Mensch/  
 sonderlich die Jugend geärgert / verfüh-  
 ret / man zwinget etwan auch die Leute  
 zur falschen Religion / und bringet sie  
 umb ihrer Seelen Seligkeit / das thut  
 die Pest ja nicht/die bessert vielmehr den  
 Menschen und befodert seine Seligkeit/  
 wenn er nur selbst wil.

Krieg bringet oft Pestilenz mit/wen  
 viele Leute sterben und unbegraben belie-  
 gen bleiben / oder von der Unordnung  
 und Unreinigkeit im Leben / so wird von  
 den krieges Leuten die Pestilenz aus ei-  
 nem Lande in das ander geschleppet. Pest  
 aber bringet keinen Krieg / sondern stillt  
 vielmehr den Krieg/und trennet die Krie-  
 ges Heer wie vor Jerusalem geschach.

Kriegeszeiten kömmet man in der un-  
 barmherzigen Menschen Hände / in der  
 Pest aber fället man in des barmherzi-  
 gen Gottes Hand. Hat also David  
 frei-

freilich wol besser/eine drehtägige Besti-  
 lenß für einen dreymonatlichen krieg er-  
 wehlet. Das bedencke ein jeder ob er  
 nicht lieber ein kleines Rühlein für eine  
 tartarische Peitsche erwehlen wolle. Also  
 geschicht es bey mancher grausamē Krie-  
 ges Noht / daß für gewaltiger Furcht/  
 die Menschen den Tod suchen und nicht  
 finden/ begehren zusterben und wol etli-  
 che Klaffter tieffunter der Erden zu seyn/  
 und der Tod fliehet für ihnen.

2 Bestilenß ist auch eine geringere  
 Plage und Straff als Theurung und  
 Hungers Noht / für welcher sich David  
 fürchtete / wenn solches 7. Jahr anhalten  
 solte/wie es Menschen und Vieh darüber  
 ergehen würde. Aus Theurung kömmt  
 Krieg und Bestilenß / daß sich die Leute  
 untereinander erschlagen/hassen/neiden/  
 greuliche Dinge thun und begeben / die  
 schrecklich sind zu hören / wie aus der Hi-  
 storia der Zerströhrung Jerusalem ein je-  
 der wol vernehmen kan / Das geschicht  
 gleichwol in der Beste nicht.

Man mag nu hierwieder einwenden  
 was man wil / so wird sichs befinden /  
 daß

Das für den Krieg und Theurung den-  
noch die Pest zu lieben und zu loben sey.  
Der Pest kömmet man oft inwenig  
Monaten abe / aber der Krieg / wäret  
viele Jahre. Was man in Krieg und  
Theurung nicht wil leiden? In der Pest  
aber kömt man seiner Marter bald ab /  
und was noch weiter könte angeführet  
werden.

Darum versündige sich keiner heuti-  
gestages mit Bünschen / damit der Ge-  
rechte Gott nicht die Straffe schärffe /  
das man hernach / nach der Pest greiffen  
wolte / aber man mus den Krieg behal-  
ten. Nehmen die Sünden zu / so neh-  
men auch die Straffen zu. Wegen der  
Sünden schicket der Gerechte Gott Pe-  
stilenz. Nehmen die Sünden zu / so  
sendet er Theurung das ist noch härter;  
Häuffet man Sünden mit Sünden / so  
schicket er einen erschrecklichen Krieg /  
als den eusersten Verderb eines Volckes  
Darum schreibe keiner Gott für / sondern  
falle ihm zu füssen / und küsse die Pestil-  
lenze / wenn sie über ihn kömmet / und  
sage: O du liebe Ruhe / du thust mir  
viel

viel zu gute. Er verachte nicht die Barm-  
 hertzigkeit Gottes / und sage nicht mit jene  
 üppigen Menschen: Schwert und Hun-  
 ger werden wir nicht sehen. Keiner sey  
 sicher und verwegen / und gedencke er  
 könne den Plagen Gottes wol entlauf-  
 fen / man könne sich für der Pestilentz  
 wol für sehen. Es kan keiner **GOTT**  
 entlauffen / seine Hand kan ihn an allen  
 Orten finden. Man ergebe sich dem  
 gnädigen Willen des getreuen Gottes  
 in wahrer Busse und halte ihm stille /  
 den Gott ist getreu / der keinem mehr  
 wil aufflegen / denn er ertragen kan / son-  
 dern erschaffet daß die Versuchung so  
 ein Ende gewinne / daß mans kan er-  
 tragen. Es mus aber hiebey beobach-  
 tet werden. So man heutiges tages /  
 die Leute in den Städten und Dörffern  
 versperret / daß man ihnen / Lebensmit-  
 tel verschaffen müsse / auff daß nicht die  
 gesunden für Hunger verschmachten /  
 welches schwer zu verantworten. Denn  
 vorsten wenn einer diese Pest / nach etli-  
 chen Umständen betrachten wolten / so  
 dürffte sie wol schwerer seyn / denn Theu-  
 rung

zung und Krieg/ da man noch kan bey  
andern Leuten kōmen und Unterschleiff  
haben.

Seuffzerlein.

Wir wissen nicht was uns dienes  
O GOTT / und kōnte leichtlich /  
das Aergste erwehlen. GOTT  
thue mit uns / wie dir's gefället /  
und handele mit uns vāterlich /  
du weist die rechte Massen / du  
wirfst uns nicht verlassen.

E N D E.









147 262

AB 147 262

ULB Halle  
003 132 196

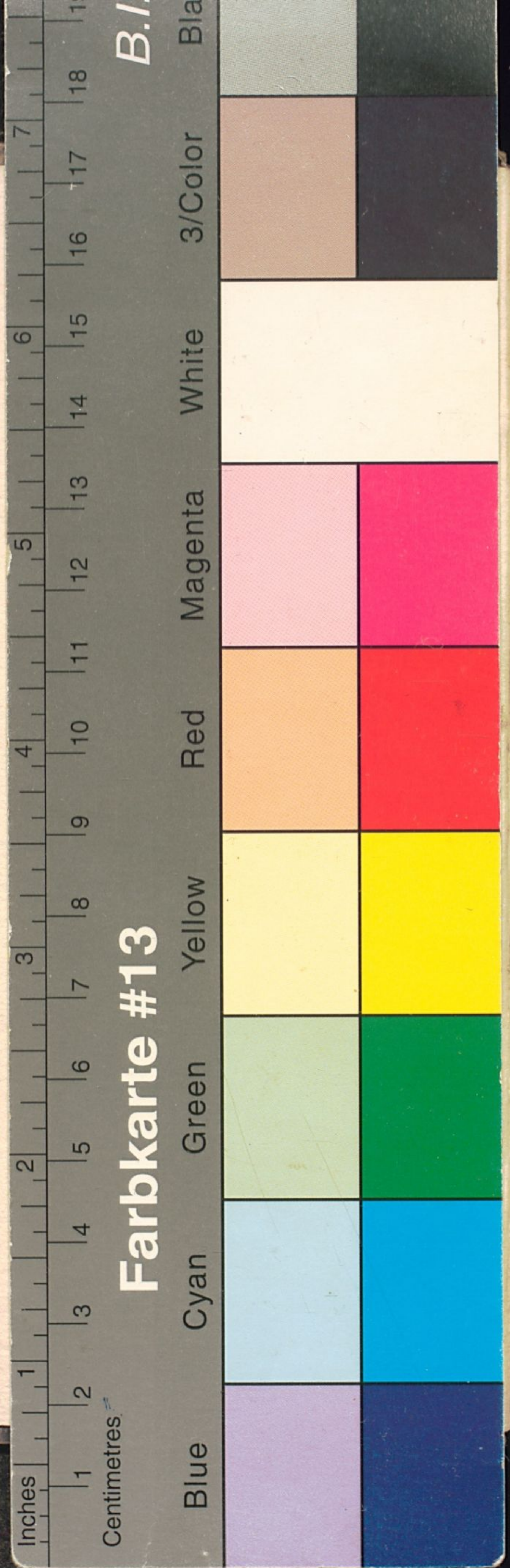
3



VO 17







Exodi xv, 25.  
Ich bin der Herr/dein Arzt!

# Best-Büchlein

Mein Christ/  
Sie findestu wider die  
Bifftige Pest-plag/  
Den allerbesten Rahht:

Num. XXI.



Durch Gottes Gnade  
angewiesen

von  
M. Leonhardo Ulrico Buronero Past:  
und inspectore zur Neuen Stadt Salzwedel.  
Helmstädt/  
Bey Friedrich Linderwald Buchh.  
Anno 1683.

